

Solingen

Interkulturelles Gesamtkonzept Solingen



Vision 2020



Stadt Solingen
Der Oberbürgermeister
Staddienst Integrationsbeauftragte/RAA

Impressum:

Stadt Solingen

Staddienst Integrationsbeauftragte/RAA

Stand: 2. Auflage September 2012

Gestaltung/Druck: Staddienst Mediengestaltung & Druck

Fachliche Begleitung:

Dr. Winfried Kösters

Hauptstraße 49

50127 Bergheim

www.winfried-koesters.de

Gliederung

Interkulturelles Gesamtkonzept Solingen 2020

1. Vorwort: Bedeutung und Relevanz des Interkulturellen Gesamtkonzeptes 2020
2. Zielgruppe: An wen wendet sich das Konzept?
3. Ausgangssituation: Daten und Fakten Solingen 2011
4. Erste Erfahrungen: Das Interkulturelle Gesamtkonzept 2010
5. Bürgerbeteiligung: Unser Grundprinzip
6. Handlungsfelder: Wohin wollen wir? – Unsere Ziele
7. Maßnahmen: Ideen, Anregungen, Priorisierungen
8. Prozesssteuerung: Die Querschnittsaufgabe Integration steht in der Verantwortung aller kommunalen Akteurinnen und Akteure
9. Evaluation und Monitoring: Berichte, Dialogrunden, Integrationskonferenzen
10. Schlusswort: Ein Ausblick mit Perspektiven

1. Vorwort: Bedeutung und Relevanz des Interkulturellen Gesamtkonzeptes 2020



Integration ist in Solingen ein zentrales Thema, immer und überall gegenwärtig. Und das seit fast zwei Jahrzehnten. Aus gutem Grund: Solingen ist eine Integrationsstadt. Menschen aus mehr als 130 Herkunftsländern leben hier neben- und immer mehr auch miteinander, von rund 158.700 Einwohnerinnen und Einwohnern haben 30,4 Prozent eine Zuwanderungsgeschichte, bei der nachwachsenden Generation sind es noch mehr.

Wir leben in einer bunten Vielfalt, das ist Fakt – und zugleich unsere wichtige Ressource. Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Weltanschauung und Religion ist Bereicherung und Chance für unsere Stadt und wir arbeiten daran, die Potenziale, die darin stecken, noch viel mehr für uns alle zu nutzen. Die gelungene Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern ist daher eine zentrale Herausforderung für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt.

2001 haben wir in Solingen erstmalig ein Interkulturelles Gesamtkonzept verabschiedet. In unterschiedlichsten Handlungsfeldern setzen wir uns seitdem aktiv, systematisch und zielorientiert mit den vielfältigen Herausforderungen auseinander, die mit der Integration verbunden sind. Es gibt viele gute Ansätze, zahlreiche Beispiele für das Gelingen und wir können stolz sein auf das, was wir auf den Weg gebracht haben.

Das ist der Verdienst vieler, die intensiv miteinander wirken und gestalten. Wir haben gut funktionierende Netzwerke aufgebaut, die vertrauensvoll und erfolgreich zusammenarbeiten – viele von Ihnen sind darin eingebunden. Wir denken

- zum Beispiel an die über 40 Migrant*innenorganisationen, in denen sich engagierte Menschen für ein Zusammenleben in kultureller Vielfalt einsetzen,
- zum Beispiel an den Zuwanderer- und Integrationsrat, ein Gremium, in dem lebendig, oft auch kontrovers diskutiert wird,
- zum Beispiel an die Wohlfahrtsverbände, die im Forum Jugend und Soziales zusammengeschlossenen Vereine und Verbände, sowie die Akteurinnen und Akteure in den Quartieren, die in der Integrationsarbeit aktiv sind,
- zum Beispiel an die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), die an vielen zentralen Punkten aktiv ist.

Durch dieses vielfältige Engagement hat unsere Stadt ein ganz besonderes Renommee erworben: Sie gilt – und das sage ich mit großem Stolz – als vorbildlich, wenn es um gelungene Integrationsarbeit geht und wurde von Dritten sogar als „Hauptstadt der Integration“ bezeichnet.

Aber: Wir sind noch lange nicht am Ziel. Wir können uns nicht bequem zurücklehnen, wir müssen unsere Anstrengungen fortsetzen und langfristige Perspektiven entwickeln. Die Strukturdaten zum Beispiel sprechen eine deutliche Sprache. So sind immer noch überdurchschnittlich viele Einwohnerinnen und Einwohner mit nicht-deutschem Hintergrund von Arbeitslosigkeit betroffen.

Und auch, wenn es viele gibt, die sich mit großem Einsatz für das Miteinander engagieren, so ist das noch nicht überall selbstverständlich: Auch in unserer Stadt leiden Menschen mit Migrationshintergrund unter Vorbehalten und in Teilen unserer Bevölkerung gibt es durchaus Tendenzen, die wir als fremdenfeindlich bezeichnen müssen.

Deshalb machen wir weiter: Wir aktualisieren, wir passen an, wir schreiben unser Interkulturelles Gesamtkonzept für die Zukunft fort: „Vision 2020“ lautet der Titel. Und das tun wir gut vorbereitet. Machen Sie mit. Beteiligen Sie sich in Solingen daran, dass unsere gemeinsamen Visionen Wirklichkeit werden.

Robert Feith
Oberbürgermeister

2. Zielgruppe: An wen wendet sich das Konzept?

Die Integration zugewanderter Menschen in die Solinger Gesellschaft ist eine Aufgabe, die alle betrifft. Zielgruppe sind alle Solingerinnen und Solinger, unabhängig von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status. Angesprochen sind auch die Akteurinnen und Akteure in den Institutionen bzw. die Institutionen selbst. Es geht um die Ermöglichung von gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit und um den Abbau von Zugangsbarrieren sowie die Vermeidung von institutioneller Diskriminierung.

Dabei ist bereits heute eine Minderheit, wer als Solingerin oder Solinger schon immer hier lebte. Die meisten Menschen werden erkennen, wenn sie die Geburtsorte ihrer Eltern oder ihre eigenen Geburtsorte betrachten, dass auch sie bereits Wanderungen in ihrer Lebensbiographie hinter sich gebracht haben. Eine Stadt kann daher nur überleben, wenn sie Zuwendung und Akzeptanz durch Zuwanderung erfährt. Dies war in der Vergangenheit so, wird aber - bedingt durch die demographischen Wandlungsprozesse - noch verstärkt werden. Denn Solingen wird künftig nicht mehr Geburten aufweisen als Sterbefälle. Unsere Stadt wird daher mehr denn je auf Zuwanderung angewiesen sein.

Das bedeutet, dass wir unsere Willkommenskultur stetig verbessern und verstärken müssen, damit unsere Stadt für alle, die hier bereits leben, aber insbesondere für jene, die überlegen, nach Solingen zu ziehen, hoch attraktiv ist bzw. bleibt. Mit anderen Worten: Es kommt auf jeden Menschen an. Damit ist Jede und Jeder zugleich Zielgruppe des Interkulturellen Gesamtkonzeptes, aber auch handelnde Akteurin oder Akteur seines Gelingens.

Es wird deutlich, dass eine gelingende Integration aller Menschen eine Schlüsselherausforderung für die Zukunft unserer Stadt und für den sozialen Zusammenhalt der Generationen darstellt.

Deswegen möchte das Interkulturelle Gesamtkonzept alle ansprechen und erreichen: Diejenigen, die zuwandern und diejenigen, die Solinger Wurzeln haben.



3. Ausgangssituation: Daten und Fakten Solingen 2011

Bundesweit lebten 2009 rund 7,2 Millionen Menschen in Deutschland, die keine deutsche Staatsangehörigkeit aufwiesen. Das sind 8,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Nimmt man jedoch den Anteil derer, die – basierend auf der Definition des Statistischen Bundesamtes – eine Zuwanderungsgeschichte haben, so weist der Mikrozensus 2009 eine Zahl von 16,0 Millionen Menschen aus. Das sind 19,6 Prozent der Bevölkerung, also ein knappes Fünftel der Gesamtbevölkerung von 81,7 Millionen Menschen.

In Solingen ist der Einwohnerstand seit Jahren rückläufig. 2009 konnten 159.764 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt werden. (2005 waren es noch 162.700 Einwohnerinnen und Einwohner.) Davon verfügten 2009 genau 20.474 Menschen über eine ausländische Staatsangehörigkeit. Das sind 12,6 Prozent. Dieser prozentuale Anteil ist seit 2005 ebenfalls rückläufig, damals waren es noch 13,7 Prozent (22.222 Menschen). Die Gründe sind vielfältig: Durch das neue Zuwanderungsrecht erhalten Kinder der meisten in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländer bei der Geburt in Deutschland die deutsche Staatsangehörigkeit. Auch sind viele Menschen eingebürgert worden, haben also die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Und schließlich ziehen auch ausländische Staatsangehörige wieder aus Solingen fort.

Der Stadtdienst Einwohnerwesen der Stadt Solingen erfasste die Menschen bislang nicht nach ihrem Migrationshintergrund, sondern nach ihrer Staatsangehörigkeit. Die Statistik der Stadt Solingen setzt seit Kurzem ein neues Verfahren ein, um die Einwohnerdaten mit Migrationshintergrund zu ermitteln: Danach können 30,4 Prozent der Solinger Bevölkerung eine Zuwanderungsgeschichte in ihrer Biographie aufweisen. Bei Kindern unter 18 Jahren beträgt der Anteil 36 Prozent.

Von den Kindern, die in Solingen eine Kindertagesstätte besuchten, hatten 2009 bereits 40,4 Prozent eine Zuwanderungsgeschichte (2005 waren es noch 37,4 Prozent).

Diese Zahlen verdeutlichen die enorme Herausforderung für unsere städtische Gesellschaft, denn in 20 Jahren wird unsere Bevölkerung sich strukturell noch einmal völlig anders aufstellen, wenn diese Kinder selbst wieder Kinder gebären und aufziehen. Unser aller Wohl – wirtschaftlich wie auch sozial – hängt davon ab, wie das Miteinander der Kulturen in Solingen gelingt und gelebt wird, wie wir gemeinsame Werte und Ziele entwickeln, wie wir allen Menschen den chancenorientierten Zugang zu Bildung und Arbeit ermöglichen - und wie wir dies auf der Grundlage einer demographisch völlig veränderten Generationenstruktur mit Leben füllen können. Denn auch in Solingen wird der Anteil der Menschen, der über 65 Jahre ist, von 21,9 Prozent (2009) auf ca. 24,9 Prozent (2025) in den nächsten 15 Jahren ansteigen. Parallel dazu wird der Anteil der unter 18-Jährigen von 17,2 Prozent (2009) auf ca. 15,9 Prozent (2025) sinken. Bei den zugewanderten Menschen zählen zurzeit nur rund 5,3 Prozent (2009) ein Alter von 65 und mehr Jahren. Fakt ist, dass eine sehr junge Solinger Bevölkerung eine Zuwanderungsgeschichte erzählen kann, während eine relativ alte Solinger Bevölkerung diesen Hintergrund nicht aufweist.

Unsere Herausforderung lautet daher, das Miteinander der Generationen und der Kulturen in einer sich demographisch stark ändernden kommunalen Bevölkerungsstruktur zielorientiert und zukunftsgerichtet zu gestalten.

Ein Überblick der vorliegenden statistischen Daten bieten die nachstehenden Tabellen. Die Quellen beruhen auf eigenen statistischen Erhebungen (www.solingen.de/statistik) und dem Internetportal www.wegweiser-kommune.de der Bertelsmann Stiftung, das sich unter anderem wiederum auf Daten des Statistischen Landesamtes NRW, des Ausländerzentralregisters sowie der Bundesagentur für Arbeit bezieht.

Einwohner nach Migrationshintergrund in Solingen zum 31.12.2010

Migrationshintergrund	Geschlecht		Gesamt
	männlich	weiblich	
Einwohner mit MH	30,9%	29,9%	30,4%
Einwohner ohne MH	69,1%	70,1%	69,6%
Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Stadt Solingen, Statistik

Statistischer Stadtbezirk	Anteil der Person mit MH			Einwohner mit MH gesamt (%)	Einwohner ohne MH (%)
	Ausländer	Eingebürgerte	Aussiedler		
1 Solingen Mitte	18,2%	11,6%	11,3%	41,1%	58,9%
2 Ohligs/Aufderhöhe/ Merscheid	12,3%	6,8%	7,2%	26,3%	73,7%
3 Wald	13,9%	8,3%	10,7%	32,9%	67,1%
4 Burg/Höhscheid	7,3%	6,0%	8,9%	22,2%	77,8%
5 Gräfrath	9,7%	7,6%	11,2%	28,4%	71,6%
Gesamt	12,6%	8,2%	9,6%	30,4%	69,6%

Quelle: Stadt Solingen, Statistik

Indikatoren des Politikfeldes „Integration“ für Solingen

	Solingen 2010	Solingen 2009	Solingen 2008	Solingen 2007	Solingen 2006	Solingen 2005
Bevölkerungszahl	158.658	159.764	160.494	161.416	162.074	162.700
Ausländische Bevölkerung (Anzahl)	20.059	20.474	20.809	21.328	21.726	22.222
Ausländeranteile (%)	12,6	12,8	13,0	13,2	13,4	13,7
Ausländeranteil unter 15-Jährige (%)	8,4	9,4	10,6	11,5	12,6	13,6
Ausländeranteil 15- bis 24-Jährige (%)	15,7	16,3	16,6	17,4	17,9	18,2
Ausländeranteil 25- bis 64-Jährige (%)	15,9	16,0	16,0	16,1	16,1	16,4
Ausländeranteil ab 65-Jährige (%)	5,8	5,4	5,1	4,9	4,7	4,7
Anteil Eingebürgerte im Jahr (%)	1,4	1,3	1,4	1,4	1,3	1,0

Quelle: Stadt Solingen, Statistik

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die zugewanderte Bevölkerung deutlich jünger ist, ihr insofern in der Zukunft der Stadt Solingen viele Aufgaben zuwachsen, insbesondere auch die, für eine deutlich ältere Bevölkerung Sorge zu tragen.

Integration in Bildung und Ausbildung

	Solingen 2009	Solingen 2008	Solingen 2007	Solingen 2006	Solingen 2005
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund an 3-Jährigen in Tageseinrichtungen (%)	37,4	35,2	18,8	36,8	36,8
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund an Kindern in Tageseinrichtungen gesamt (%) ¹	40,4	39,3	20,5	37,4	37,4
Anteil ausländ. Schüler an Förderschulen Lernen sowie emot.-soz. Entwicklung (%)	23,5	24,0	27,7	29,2	31,1
Anteil ausländ. Schulabgänger allg bild. Schulen mit allgemeiner Hochschulreife (%)	13,7	14,9	10,6	13,9	10,3
Anteil Schulabgänger allg bild. Schulen mit allgemeiner Hochschulreife (%)	34,2	30,2	28,5	28,2	24,6
Anteil ausländ. Schulabgänger allg bild. Schulen ohne Hauptabschluss (%)	9,7	7,7	18,3	11,4	16,8
Anteil Schulabgänger allg bild. Schulen ohne Hauptschulabschluss (%)	5,6	3,8	7,9	7,0	8,1
Anteil sozverspfl. Auszubildender a.d. ausländ. Bevölkerung 18 bis 20 J. (%)	38,6	39,7	38,6	37,9	35,5
Anteil sozverspfl. Auszubildender a.d. Bevölkerung 18 bis 20 J. gesamt (%)	59,1	58,8	57,4	55,3	56,0

Diese Zahlen belegen nicht nur, wie jung die zugewanderte Bevölkerung in Solingen ist, sondern dass in vielen Bereichen der tatsächliche Anteil über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt. Erfreulich ist, dass sich der Anteil der ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Schulabschluss in den letzten Jahren deutlich verringert hat.

¹ Nur für den Kindergartenbereich liegen Daten für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vor. In den anderen Bereichen basieren die Daten auf der Staatsangehörigkeit. Der Grund liegt darin, dass diese Daten in der gewünschten Differenzierung noch nicht erhoben werden.

Integration in Arbeit

	Solingen 2009	Solingen 2008	Solingen 2007	Solingen 2006	Solingen 2005
Anteil Arbeitsloser a.d. ausländ. Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (%)	13,5	12,2	11,9	11,9	15,0
Anteil Arbeitsloser a.d. Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gesamt (%)	7,5	6,8	6,7	6,8	8,8
Anteil Arbeitsloser a.d. ausländ. Bevölkerung 15 bis 24 Jahre (%)	6,9	5,4	4,5	k.A.	7,6
Anteil Arbeitsloser a.d. Bevölkerung 15 bis 24 Jahre gesamt (%)	4,9	4,2	3,6	3,6	6,3

Quelle: www.wegweiser-kommune.de, Statistische Ämter der Länder, Ausländerzentralregister, Bundesagentur für Arbeit

Soziale Lage

	Solingen 2009	Solingen 2008	Solingen 2007	Solingen 2006	Solingen 2005
Anteil Empfänger von SGB II-Leistungen a.d. ausländ. Bevölkerung unter 65 Jahre (%)	24,4	22,3	22,7	22,9	22,4
Anteil Empfänger von SGB II-Leistungen a.d. Bevölkerung unter 65 Jahre gesamt (%)	12,0	11,4	11,9	12,0	11,8
Anteil Empfänger von SGB II-Leistungen a.d. ausländ. Bevölkerung unter 15 Jahren (%)	47,0	40,5	39,8	37,2	33,9
Anteil Empfänger von SGB II-Leistungen a.d. Bevölkerung unter 15 Jahren gesamt (%)	18,9	18,0	18,9	18,3	17,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, SGB II-Einzeldaten für Solingen

Diesen Zahlen kann entnommen werden, dass der Anteil der ausländischen Bevölkerung, die Transferleistungen erhält, deutlich über dem Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt. Damit wird unterstrichen, dass es in der Regel strukturelle Herausforderungen sind, so zum Beispiel beim Zugang zu Sprachkursen oder zu Bildungsabschlüssen, an denen zu arbeiten ist, um zugewanderten Menschen einen chancengerechten Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

4. Erste Erfahrungen: Das Interkulturelle Gesamtkonzept 2010

2001 legte die Stadt Solingen erstmals ein „Interkulturelles Gesamtkonzept“ mit dem Untertitel „Vision Zusammenleben 2010“ vor. Es verfolgte die Aufgabe, die Zuwanderung und Integration zu gestalten, zu steuern und zu vernetzen. Im Mittelpunkt des Konzeptes stand der Auftrag, „die Ziele kommunaler Migrationsarbeit für die nächsten zehn Jahre festzulegen, Schwerpunkte zu benennen und konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren“. Dabei konnte Solingen zu diesem Zeitpunkt bereits auf viele Erfahrungen, zahlreiche Projekte und stadtteilbezogene Aktivitäten aufbauen. Es galt, sie konzeptionell zu verbinden und zielorientiert mit einer zeitlichen Maßgabe strategisch weiterzuentwickeln.

Solingen betrat damals Neuland, denn zu dem Zeitpunkt verfügten nur wenige Kommunen über derartige Gesamtkonzepte bzw. mehrjährige Erfahrungen damit, auf denen aufgebaut werden konnte. In einem mehrmonatigen Prozess (Januar 2000 bis April 2001) wurde dieses Gesamtkonzept unter Beteiligung relevanter Bürgerinnen und Bürger entwickelt und verabschiedet. Dabei kristallisierten sich fünf Handlungsschwerpunkte heraus. Sie lauteten:

- Sprache / Sprachförderung
- Schule / Jugendhilfe
- Arbeit / Beschäftigung
- Gesundheit
- Wohnen.

Dieser Prozess ist im Rahmen eines Projektes von den Professoren der Ev. Fachhochschule RWL Bochum, Dr. Michael Krummacher und Roderich Kulbach, evaluiert worden. Von September 2009 bis Januar 2010 sind Daten erhoben worden, die die „Umsetzung des Konzeptes für die interkulturelle Arbeit in der Stadt Solingen“ untersuchten. Die allgemeine Zielsetzung dieser Evaluation bildete die Auswertung der bisherigen Umsetzung des Interkulturellen Konzeptes der Stadt Solingen im Hinblick auf die Analyse und Bewertung der geleisteten Arbeit sowie daraus folgende Anregungen für künftige Handlungsschwerpunkte der interkulturellen Orientierung in der Stadt Solingen. Die Evaluation erfolgte sowohl durch eine Dokumentenanalyse als auch qualitative Interviews mit ausgewählten Mitgliedern der „Umsetzungsgruppe Interkulturelles Gesamtkonzept“ sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren der interkulturellen Arbeit.

Die Autoren haben ihre Befunde in zehn konkreten Vorschlägen zur Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit in Solingen münden lassen:

I. Handlungsebene: Leitziele und strategische Orientierung

1. Interkulturalität und Internationalität der Solinger Stadtgesellschaft als Chance und Herausforderung zur Gestaltung begreifen – weg von einer vorwiegend defizitorientierten Sichtweise von Migration und Integration
2. Strategische Schwerpunktbildung bei der künftigen interkulturellen Arbeit – weg von einer Verzettelung und Ressourcenbindung in zu vielen Einzelmaßnahmen

II. Handlungsebene: Integration und interkulturelles Zusammenleben

3. Im Rahmen der Querschnittsaufgabe „Integration“ Konzentration auf Aktivitäten, die im Rahmen der kommunalen Handlungsmöglichkeiten zum Abbau sozialstruktureller Integrationsdefizite beitragen (Arbeit, Bildung, Wohnen, Gesundheit ...)
4. Mit Blick auf die Verbesserung des interkulturellen Zusammenlebens die Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs zwischen den einheimischen und zugewanderten Solingerinnen und Solinger ausbauen

III. Handlungsebene: Organisation, Steuerung und Monitoring

5. Überprüfung der Zusammensetzung und Arbeit der „Umsetzungsgruppe Interkulturelles Gesamtkonzept“ im Hinblick auf eine bessere Arbeitsteilung nach dem Prinzip: „Die Politik bestimmt das WAS und die Verwaltung bestimmt das WIE“
6. Anknüpfend an dem „Solinger Integrationsatlas“ Aufbau einer periodischen Berichterstattung bzw. Monitoring und darauf aufbauender Strategiediskussionen zur Weiterentwicklung der interkulturellen Arbeit

IV. Handlungsebene: Interkulturelle Öffnung, Partizipation und Vernetzung

7. Interkulturelle Öffnung als Leitungsaufgabe in allen Fachbereichen der Verwaltung und sozialen Dienste verankern
8. Anknüpfend an den bisherigen Aktivitäten Ausbau der Mitarbeiter-Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenz sowie – trotz Sparzwang – gezielte Personalpolitik zur Erhöhung des Anteils der Beschäftigten mit Migrationshintergrund.

V. Handlungsebene: Aktivitäten in zentralen Handlungsfeldern

9. Anknüpfend an bisherigen Aktivitäten Wiederbelebung von Arbeitsgruppen zur Entwicklung von Leitzielen und innovativen Projekten in zentralen Handlungsfeldern, z.B. Wirtschaft und Arbeit, Wohnen und Stadtteilarbeit, Sprachförderung und Bildung, Gesundheit
10. Zur Gewährleistung von Nachhaltigkeit der interkulturellen Arbeit Überleitung von erfolgreichen Modellprojekten in Produkte der Regeldienste der Verwaltung und freien Träger

Ebenfalls zogen die Integrationskonferenzen 2009 und 2010 Bilanz, wie der Integrationsprozess in Solingen verläuft. In einem weiteren Schritt sind auf diesen Konferenzen Perspektiven entwickelt worden, welche Schwerpunkte und Prioritäten auf der Grundlage der diagnostizierten Situation zukünftig an Relevanz und konkreter Beschäftigung im kommunalpolitischen Alltag gewinnen sollten. Dies sah das Interkulturelle Gesamtkonzept 2010 auch durchaus vor, denn es hielt ausdrücklich fest, dass sich neben den fünf genannten Schwerpunkten „aufgrund aktueller Entwicklungen zusätzlicher Handlungsbedarf“ ergeben könnte.

Die Integrationskonferenz 2010 definierte die nachstehenden Handlungsfelder als prioritär:

- Bildung
- Klima / Kommunikation
- Kinder / Jugend / Familie / Senioren
- Engagement
- Interkulturelle Öffnung der Verwaltung
- Wirtschaft / Arbeit
- Kultur

Hierzu sind konkrete Zielsetzungen formuliert und ebenso erste Maßnahmen erarbeitet worden, um diese Ziele im definierten Zeitraum zu realisieren. Die Entwicklung bestätigt, dass Integrationsarbeit grundsätzlich, aber auch in Solingen, ein dynamischer, flexibler, auf Dauer angelegter und beteiligungsorientierter Prozess ist. Diese positiven Grunderfahrungen sollen auch für das Interkulturelle Gesamtkonzept 2020 beibehalten werden.

In einem „Visionsworkshop“ der interkulturellen Umsetzungsgruppe der Stadt Solingen haben sich die Teilnehmenden aus allen relevanten fachlichen Bereichen (haupt- wie ehrenamtlich) unter anderem damit beschäftigt, was in den fünf als Schwerpunkt definierten Handlungsfeldern des Interkulturellen Gesamtkonzeptes 2010 erreicht worden ist. Diese bilanzierende Bestandsaufnahme wird nachstehend stichpunktartig dokumentiert, zumal sie das Ergebnis der Arbeit vieler Akteurinnen und Akteure darstellt.²

² Sie ist sprachlich im Laufe des Diskussionsprozesses ergänzt und präzisiert worden, da den Karteikarten nicht immer der Sinngehalt entnommen werden konnte.



Konzept 2010 - Maßnahmen, die seit 2001 umgesetzt/begonnen wurden

Sprache / Sprachförderung	Schule / Jugendhilfe	Arbeit / Beschäftigung	Gesundheit
Durch das Netzwerk der Integrationskursträger vorbildlich umgesetzt. Über 1.500 Neuzuwanderer und „Bestandsausländer“ seit 2005	Stärkung der Elternkompetenz: Elternseminare / Gesprächskreise für Mütter (Bergische VHS, Fachbereich Familienbildung) Eltern-Sprachkurse Rucksackgruppen (RAA)	Übergang Schule / Beruf → RAA und Koordinierungsstelle Schulverwaltung	Interkulturelle Öffnung der Regeldienste (auch Gesundheitsämter)
Durch Projekte wie z.B. Rucksackprojekt und andere Sprachprojekte der RAA, die Umsetzung von Delfin 4 und das Sprachförderkonzept des Bundes wurde für die Entwicklung der Kinder viel bewirkt	Sprachkompetenz → in Kitas	FORUM: BERUF (Ausbildungsforum)	Interkulturelle Trainings
Sprachförderung Information	Positive Entwicklung bei den Schulabgängern	NETZWERK Existenzgründung ausgebaut	Mehrsprachige Infos im Gesundheitswesen



Niederschwellige Sprachkurse für Mütter: Mama lernt deutsch (Bergische VHS, Familienbildung)	Stärkung von Mädchen	AK „Migranten – Ökonomie“	Regelmäßige Befragung zur interkulturellen Öffnung psychosozialer Dienste
Überblick Sprachförderung	Förderung Sprachkompetenz Erwachsene / Neuzuwanderer	Abschluss von Rahmenvereinbarungen mit den Anbietern von Sprachkursen, Expertin im Jobcenter koordiniert die Teilnahme an Sprachkursen, vollständige Ausnutzung der zugewiesenen Kontingente	Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen gewachsen → weiterer Handlungsbedarf
	Informationen über bestehende Sprachförderung, Vernetzung	Integrations- und Migrationsdienst (IB) als Beratungsstelle Übergang Schule - Beruf	Stadtteilfrauen begleiten Familien (z.B. Schuleingangsuntersuchung/ Gesundheitsfragen)
	Nordstadt: Einrichtung einer zunächst auf drei Jahre befristete Stelle „Aufsuchende Jugendarbeit“ mit der Zielgruppe jugendlicher Migranten durch AWO Arbeit und Qualifizierung UG.	Gemeinschaftsprojekt ZIEL: BERUF an allen weiterführenden Schulen mit: 1. Kompetenzchecks / Potenzialanalyse in Jahrgang 8/9 2. Berufswahlpass flächendeckend 3. Netzwerk der Studien- und Berufswahlkoordinatoren, Teilnahme der Hauptschulen und dreier Förderschulen an START-KLAR als gestufte Berufsvorbereitung für die Jahrgänge 8 bis 10.	Vermeehrt mehrsprachige Info-Materialien
	Sprachcamps (RAA), Patenprojekte in Kooperation mit Kompass gGmbH und Integrationsagentur des DW		AK Frauen / Migration / Gesundheit
	Interkulturelle Lesepaten Lesepaten- und Mentorenprojekte für verschiedene Altersgruppen, Förderung leistungsstarker Migrantenkinder		
Wohnen			
Begegnungsräume in den Quartieren			
Quartiersmanagement / Beratung vor Ort			
Fortbildung von Migranten zu „Ombudsleuten“ (Stadtteilfrauen)			

Ein kritischer Abgleich mit den Vorstellungen aus 2001 belegt, dass Solingen in einigen Handlungsfeldern sehr große und nachhaltige Erfolge erzielen konnte, in anderen Handlungsfeldern weiterhin mit Augenmaß und Leidenschaft

an der Umsetzung arbeiten muss – und wird. Die Integrationskonferenzen 2009 und 2010 haben über die 2001 definierten Schwerpunkte hinaus neue Akzente gesetzt. Entsprechend sind Ziele formuliert und erste Maßnahmen ergriffen worden. Die Dokumentationen dieser Integrationskonferenzen liegen ebenfalls vor. Sie sind in den Prozess zur Erstellung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes 2020 eingeflossen.

5. Bürgerbeteiligung: Unser Grundprinzip

In Solingen gilt das Grundprinzip: Wir reden miteinander, nicht übereinander. Dieses Prinzip ist in vielfältiger Form mit Leben gefüllt worden. Schon das Interkulturelle Gesamtkonzept 2010 ist über rund 15 Monate mit vielen interessierten Solingerinnen und Solingern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte entwickelt worden. Es haben sich auch die entsprechenden Gremien permanent und im Dialog miteinander damit auseinandergesetzt. Die damit aufgebauten Strukturen werden nachstehend in Erinnerung gerufen:

- Zuwander- und Integrationsrat Solingen (ZUWI)
- Interkulturelle Umsetzungsgruppe
- Integrationskonferenzen
- Fachbezogene Workshops
- Interkultureller Arbeitskreis Forum Jugend + Soziales
- Hauskonferenz der Nutzergruppen des Hauses der Begegnung / Mehrgenerationenhaus

Der ZUWI trifft sich ca. sechsmal jährlich und ist zuletzt im Februar 2010 neu gewählt worden. Ihm gehören 21 Mitglieder an, von denen 14 durch Urwahl und sieben durch den Rat gewählt wurden. Zur Entwicklung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes 2020 haben sich die Mitglieder zu einer Klausurtagung am 12./13. November 2010 zusammengefunden.

Die interkulturelle Umsetzungsgruppe trifft sich ebenfalls vier- bis sechsmal jährlich. Auch diese Gruppe, bestehend aus 20 haupt- und ehrenamtlich im Integrationsbereich tätigen Menschen, hat sich mit dem Interkulturellen Gesamtkonzept 2020 im Rahmen eines Visionsworkshops am 11. November 2010 auseinandergesetzt.

Schließlich sind noch vier thematische Workshops zu den Handlungsfeldern Wohnen (29. November 2010), Bildung (3. Dezember 2010), Gesundheit (7. Dezember 2010) und Arbeit (9. Dezember 2010) durchgeführt worden. Jeder Workshop ist ergebnisorientiert dokumentiert worden.

Die Ergebnisse dieses umfangreichen Beteiligungsprozesses sind in die Integrationskonferenz am 22. Januar 2011 eingeflossen. Die Dokumentation dieser Konferenz ist als Anlage dem Interkulturellen Gesamtkonzept beigefügt. Ziel dieser



jährlich in Solingen stattfindenden Konferenz war es, ein Gesamtkonzept für Solingen („Vision 2020“) zu entwickeln. Hierzu sind alle in den Workshops erarbeiteten Zielvorstellungen, bezogen auf die jeweiligen Handlungsfelder, zusammengetragen worden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Integrationskonferenz haben diese Zielvorstellungen mit ihren Gedanken angereichert und bewertet. Das Ergebnis ist die Grundlage des Interkulturellen Gesamtkonzeptes 2020.

6. Handlungsfelder: Wohin wollen wir? – Unsere Ziele

Um die Integrationsarbeit für und mit den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den nächsten zehn Jahren erfolgreich und nachhaltig zu gestalten, sind in den sechs vorbereitenden Workshops zwölf Handlungsfelder als relevant identifiziert worden. Zu allen Handlungsfeldern wurden Zielvorstellungen formuliert, die wiederum als Vorschlag für die rund 150 Teilnehmenden der Integrationskonferenz dienten. Abschließend erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, fünf Punkte zu kleben, um die aus ihrer Sicht prioritären Handlungsfelder zu markieren. Das Ergebnis dieser Bewertung wird nachstehend dokumentiert und beinhaltet einen eindeutigen Auftrag.

Priorisierung der Handlungsfelder durch die Teilnehmenden

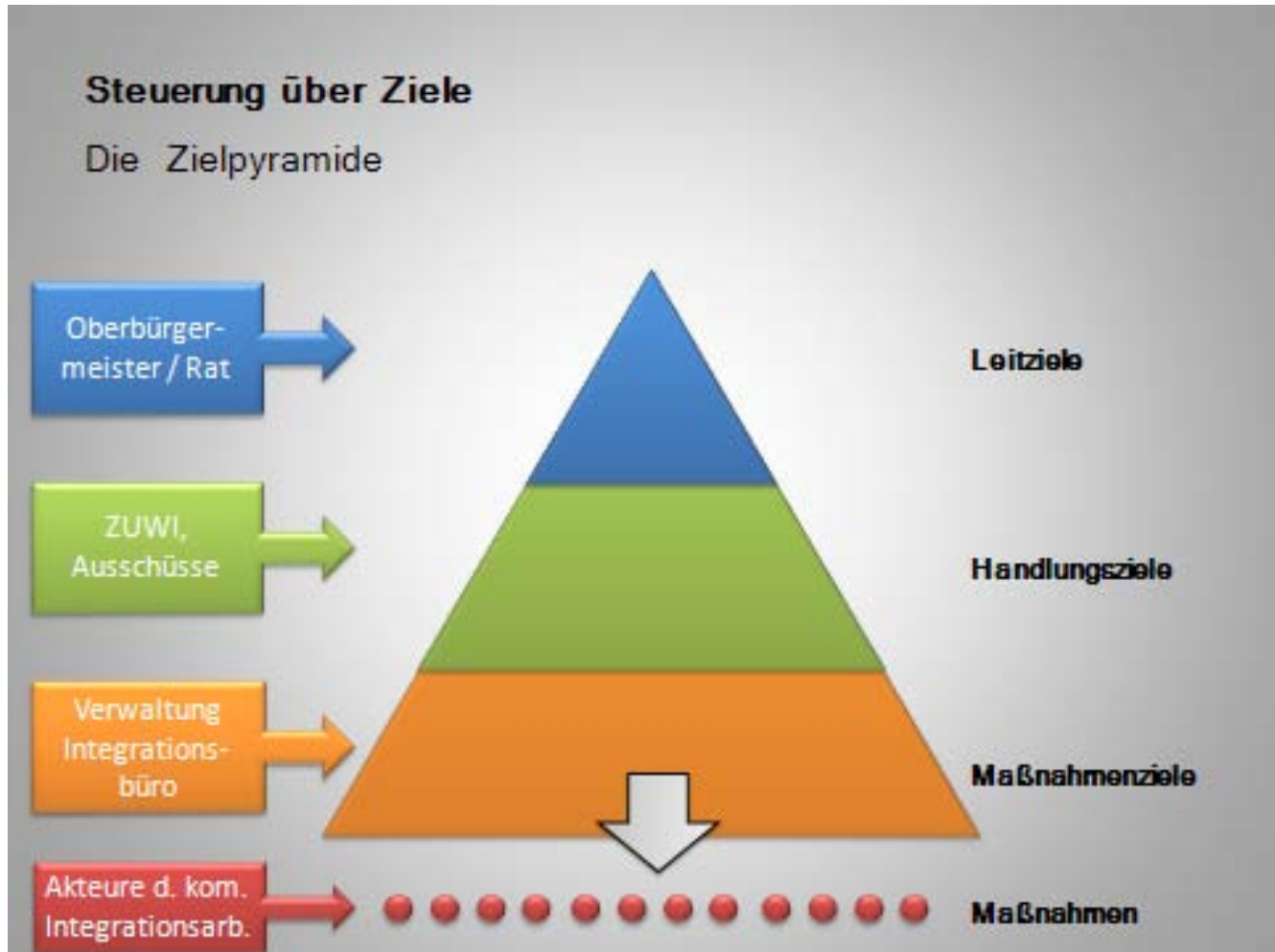
• Sprache / Bildung	131 Punkte
• Kinder / Jugend / Familie / Generationen	58 Punkte
• Wirtschaft / Arbeit / Beschäftigung	48 Punkte
• Kultur / Interkulturalität	31 Punkte
• Interkulturelle Öffnung	29 Punkte
• Gesundheit	29 Punkte
• Klima / Kommunikation	22 Punkte
• Politische Teilhabe	19 Punkte
• Gleichstellung	17 Punkte
• Wohnen / Stadtentwicklung	15 Punkte
• Engagement	12 Punkte
• Umwelt	4 Punkte

Parallel hierzu sind in einem separaten Workshop Leitziele für ein „kultursensibles Integrationskonzept für den Sport in Solingen“ entwickelt worden, die es in das Konzept für 2020 einzubetten galt. Dieser Prozess ist ausführlich in einer eigenen Broschüre („Sport und Integration in Solingen“) dargestellt worden.

In allen Workshops wurde strategisch gearbeitet. Danach wurden die Leitziele für das Jahr 2020 erarbeitet, bevor geschaut wurde, in welchen Handlungsfeldern welche Jahresziele gesetzt werden sollen und welche Maßnahmen zur Zielerreichung durch welche Akteurinnen und Akteure der kommunalen Stadtgesellschaft ergriffen werden sollen.

Die nachfolgende Zielpyramide verdeutlicht den gedanklichen, aber auch den methodischen Ansatz der Vorgehensweise.

Solingen will bis 2020 in den nachstehenden Handlungsfeldern folgende Ziele erreicht und damit erfolgreich umgesetzt haben:



I. Handlungsfeld: Sprache / Bildung

1. Solingen bietet allen zugewanderten und zuwandernden Menschen die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen, damit die Kommunikation miteinander gelingt und die Zugänge zu Bildung, Arbeit und politischer Teilhabe nachhaltig ermöglicht werden.
2. Solingen bietet für Menschen aller Generationen und Kulturen einen chancenorientierten Zugang zu den Bildungsangeboten, die das Ziel verfolgen, alle in ihren Potenzialen lebenslang zu fördern. Hierzu kann Solingen auf ein differenziertes und passgenaues Angebot im Bereich frühkindlicher Bildung, Schule, Ausbildung und Beruf sowie in den jeweiligen Übergängen zugreifen.
3. Solingen verfügt über ein qualifiziertes Betreuungsangebot, damit der Zugang zu Bildung und Arbeit chancengerecht ermöglicht wird.
4. Solingen sorgt aktiv dafür, dass alle Kinder einen qualifizierten Schulabschluss erhalten.
5. Solingen erkennt die Potenziale der Kinder so früh wie möglich und fördert sie gezielt. Insbesondere die Mehrsprachigkeit wird als Ressource für eine global aufgestellte Stadt wahrgenommen und unterstützt. Ebenso wird die Inklusion von Menschen mit Behinderungen aktiv umgesetzt.
6. Solingen ist geprägt von einem Miteinander der kommunalen Akteurinnen und Akteure, um gemeinsam diese Ziele zu erreichen. Die Bildungsakteurinnen und -akteure in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft begegnen sich mit Wertschätzung.

7. Solingen stärkt die Eltern in ihren Möglichkeiten, die Bildungschancen für ihre Kinder rechtzeitig zu fördern und zu begleiten.
8. Solingen wirkt einer Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund beim Zugang zu weiterführenden Schulformen entgegen.

II. Handlungsfeld: Kinder /Jugend / Familie / Generationen

1. Solingen bietet allen Kindern und Jugendlichen - unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer sozialen und gesundheitlichen Lebenssituation, ihrem Geschlecht sowie ihrer weltanschaulichen Prägung - einen chancenorientierten Zugang zu den Bildungsangeboten.
2. Solingen legt einen Schwerpunkt in der frühkindlichen Bildung und Entwicklung, weshalb 2020 die Unterbringung in den entsprechenden Einrichtungen gebührenfrei organisiert werden soll.
3. Solingen richtet die Beratungsangebote und Dienstleistungen in der Jugendhilfe interkulturell aus.
4. Solingen fördert die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in den Bildungsstrukturen durch geeignete Angebote in den Bereichen Ernährung, Bewegung und soziale Kompetenz.
5. Solingen lebt und fördert die Solidarität unter den Generationen. Ältere Migrantinnen und Migranten finden entsprechende Angebote der Beratung und Betreuung vor.
6. Solingen verfügt über ein Netzwerk kooperierender und einander wertschätzender Verbände, Vereine, Organisationen und Institutionen, welches die gemeinsam identifizierten Ziele umsetzt.

III. Handlungsfeld: Wirtschaft / Arbeit / Beschäftigung

1. Solingen fördert die Ausbildungsreife und Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten, sowie die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen. Ziel ist einerseits, den Anteil der Migrantinnen und Migranten bei den Arbeitslosen sowie den Anteil der Beziehenden von sozialen Transferleistungen zu verringern und andererseits die Zahl der selbstständigen Unternehmerinnen und Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte zu erhöhen.
2. Solingen wertschätzt die Potenziale aller Menschen. Sie werden individuell gefördert und genutzt. Solingen unterstützt sie, ihre im Ausland erworbenen Bildungsabschlüsse im Rahmen der geltenden Gesetze - so schnell und unbürokratisch wie möglich - anerkannt zu bekommen.
3. Solingen wertschätzt das Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den beruflichen bzw. wirtschaftlichen Kammern, Verbänden und Gewerkschaften.
4. Solingen sorgt mit den zuständigen Akteurinnen und Akteuren dafür, dass die Wiedereingliederung von Männern und Frauen nach Familienphasen, Phasen der Arbeitslosigkeit, der Umschulungen oder anderen biographischen Phasen gelingen kann.
5. Solingen fördert und setzt sich im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten dafür ein, dass Flüchtlinge Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten.

IV. Handlungsfeld: Kultur / Interkulturalität

1. Solingen versteht kulturelle Vielfalt als Bereicherung und Gewinn füreinander. Toleranz, Respekt und Akzeptanz der Unterschiede sind Eckpfeiler des Alltags.
2. Solingen spiegelt die kulturelle Vielfalt in seinem Alltag und seinem Kulturleben wider.
3. Solingen lebt den interreligiösen und weltanschaulichen Dialog, zu dem die gemeinsam identifizierten Werte von Frieden, Toleranz und Gemeinschaft verpflichten.

V. Handlungsfeld: Interkulturelle Öffnung

1. Solingen stellt seine Verwaltung interkulturell auf. Im Konzern Stadt sollen 25 Prozent Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auf allen Ebenen repräsentiert sein.
2. Solingen wertschätzt die zugewanderten und die zuwandernden Menschen als gleichberechtigten Teil der Solinger Gesellschaft, der seine kulturelle Identität leben und pflegen darf.
3. Solingen wird in seinen demokratischen Gremien, Parteien, Verbänden und Vereinen durch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte - möglichst entsprechend ihres Bevölkerungsanteiles - vertreten sein.
4. Die Solinger Vereine und Verbände der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit haben sich bereits durch eine hohe Anzahl an Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund dieser Verantwortung gestellt und ihre konzeptionelle Arbeit entsprechend ausgerichtet.
5. Solingen setzt sich für einen Abbau bestehender Zugangsbarrieren zu den kommunalen Regeldiensten ein.
6. Die Ausländerbehörde in Solingen nutzt ihren Ermessensspielraum zugunsten der Aufenthaltsverfestigung von Zuwanderinnen und Zuwanderern.

VI. Handlungsfeld: Gesundheit

1. Solingen engagiert sich für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, des Klimas und der Gesundheit der Menschen. Gesundheitsprävention und Gesundheitsinformation sind Bestandteil des öffentlichen Diskurses bei allen kommunalen Akteurinnen und Akteuren.
2. Solingen verfügt über eine Stadtgesellschaft, die sich – unabhängig von Alter und Herkunft – gesund ernährt und sportlich aktiv ist.
3. Solingen verfügt über Gesundheitsangebote, die auch bei den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bekannt sind und im Bedarfsfall quartiersnah wahrgenommen werden.
4. Solingen vernetzt die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure kooperativ im Gesundheitsbereich und sorgt so für eine Stärkung der Gesundheit in allen Generationen bis ins hohe Alter und für eine Förderung eines selbstbestimmten Lebens für Menschen mit Behinderungen sowie für ältere Menschen durch ein bedarfsgerechtes (Wohn-)Angebot. Die gesundheitlichen Dienstleister verfügen über kultursensibles Fachpersonal, insbesondere in den Bereichen „Pflege“ und „Psychische Erkrankungen“.
5. Solingen knüpft ein Netz, das die Menschen von der Geburt bis zum Tod in gesundheitlichen Fragen begleitet und berät. So werden z.B. die Sportangebote in Solingen von Menschen jeden Alters in ihren unterschiedlichen Facetten genutzt.

VII. Handlungsfeld: Klima / Kommunikation

1. Solingen ist eine Stadt, in der jede und jeder akzeptiert wird und sich wohl fühlt. Daher engagieren sich die Einwohnerinnen und Einwohner auch gern in Solingen.
2. Solingen definiert sich durch Vielfalt und Interkulturalität.
3. Solingen lebt eine Willkommenskultur.
4. Solingen wendet sich gegen jede Form von Rassismus.

VIII. Handlungsfeld: Politische Teilhabe

1. Solingen bietet allen Einwohnerinnen und Einwohnern - im vorgegebenen gesetzlichen Rahmen - unabhängig von ihrer Herkunft die Möglichkeit, sich gleichberechtigt und aktiv an den gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Entscheidungen mit ihren jeweiligen Potenzialen zu beteiligen. Ihre Mitwirkung wird gefördert, gewollt und wertgeschätzt.
2. Solingen setzt sich dafür ein, dass die formalen Mitwirkungsrechte von Migrantinnen und Migranten gestärkt werden.

IX. Handlungsfeld: Gleichstellung / Antidiskriminierung³

1. Solingen trägt dafür Sorge, dass die Einwohnerinnen und Einwohner - unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Aufenthaltsstatus, ihrem Geschlecht, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion und ihrer sozialen Lebenssituation - gerechte, Chancen ermöglichende sowie individuelle Potenziale fördernde Zugänge zu Bildung, Arbeit, Gesundheit und Wohnen erhalten.
2. Solingen ermutigt Frauen und Männer, ihre kommunalpolitischen Mitwirkungsmöglichkeiten zu nutzen. Ziel ist es, beide Geschlechter anteilsgleich repräsentiert zu wissen.
3. Solingen fördert eine aktive Antidiskriminierungsarbeit auf allen Ebenen.

³ Dieses Handlungsfeld ist im Zuge des Prozesses um den Begriff „Anti-Diskriminierung“ erweitert worden.

X. Handlungsfeld: Wohnen / Stadtentwicklung

1. Solingen positioniert sich als attraktiver Standort für Familien.
2. Solingen fördert ein generationengerechtes und integratives Wohnen.
3. Solingen unterstützt ein energieeffizientes Wohnen.
4. Solingen stärkt die Innenstadt, die Stadtteilzentren und die Quartiere zur Attraktivierung des Wohnstandortes.
5. Solingen mobilisiert bestehende Wohnbaulandflächen.
6. Solingen startet eine Qualitätsoffensive im Wohnungsbau.
7. Solingen bietet zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten bei Stadtentwicklungsprozessen, die von den Menschen auch unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht oder ihrer sozialen Lebenswirklichkeit genutzt werden.
8. Solingen stärkt die Quartiere und wirkt einer unfreiwilligen Segregation entgegen.
9. Solingen strebt an, den Flüchtlingen, die dies wünschen, zu ermöglichen, auf dem allgemeinen Wohnungsmarkt eine Wohnung zu beziehen.

XI. Handlungsfeld: Engagement

1. Solingen misst dem gesellschaftlichen Engagement einen hohen Stellenwert bei und fördert sowie würdigt es entsprechend.
2. Solingen schafft ein Klima, in dem freiwilliges Engagement als sinnstiftend und selbstverständlich angesehen wird.

XII: Handlungsfeld: Umwelt

1. Solingen sorgt dafür, dass die Einwohnerinnen und Einwohner über das Wissen verfügen, wie sie persönlich zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen und dieses Wissen aktiv nutzen können.

XIII: Handlungsfeld: Sport⁴

1. Solingen begreift Integration als Querschnittsaufgabe im Sport.
2. Solingen unterstützt die Zuwanderinnen und Zuwanderer darin, aktiv in den Sportvereinen und sportlichen Netzwerken mitzuwirken und setzt sich dafür ein, (u. a. ökonomische) Zugangsbarrieren abzubauen.
3. Solingen fördert und wertschätzt das freiwillige Engagement der Zuwanderinnen und Zuwanderer und aktiviert und verstärkt es qualifiziert für Aufgaben und Tätigkeiten im organisierten Sport.
4. Solingen fördert die interkulturelle Öffnung bei traditionellen und eigenethnischen Sportvereinen und Fachverbänden.

⁴ Diese Leitziele sind in einem separaten Prozess erarbeitet und entwickelt worden. Sie sind der Broschüre „Sport und Integration in Solingen“ entnommen.

7. Maßnahmen: Ideen, Anregungen, Priorisierungen

Sowohl in den Workshops als auch im Rahmen der Integrationskonferenz 2011 sind unzählige Ideen und Anregungen entwickelt worden, wie die oben genannten Ziele umgesetzt werden können. Der nachstehende Überblick bietet einen ersten Einblick. Hieraus kann in vielfältiger Form in den nächsten Jahren geschöpft werden. Es sind zum Teil Maßnahmen und Projekte genannt worden, die bereits initiiert und umgesetzt wurden, von den Teilnehmenden der Workshops aber nicht wahrgenommen worden sind. Es sind Maßnahmen, die sich in der Umsetzung befinden und es sind Maßnahmenideen, die zur Umsetzung empfohlen werden. In jedem Fall signalisieren sie – aus Sicht der Teilnehmenden der Workshops – Möglichkeiten, wie die Integration von zugewanderten Menschen bzw. von zuwandernden Menschen nachhaltig gestaltet und verbessert werden kann.

Diese Maßnahmen sind als „Pool“ oder „Themenspeicher“ für die nächsten Jahre zu sehen und auszuwerten. In der nachstehenden Auflistung werden in der linken Spalte die vorgeschlagenen Maßnahmen dargestellt, und in der rechten Spalte Hinweise auf den derzeitigen Umsetzungsstand gegeben, denn manche Maßnahmenideen werden bereits aktiv betrieben. Sie gilt es stetig weiter zu entwickeln und zu verbessern. Sie gilt es aber auch mit den Zielgruppen erfolgreich zu kommunizieren.



Zu I. Handlungsfeld: Sprache / Bildung

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Elementarerziehung	
In der vorschulischen Erziehung aktive Sprachförderung in Deutsch und Herkunftssprachen	Die Sprachstandtests nach Delfin 4 erfolgen seit 2006 für alle Kinder zwei Jahre vor ihrer Einschulung. Danach schließt sich bei ermitteltem Bedarf eine Sprachförderung an. Im Rahmen der Offensive „Frühe Chancen“ haben vier Tagesstätten - Elterninitiative Benedictinchen (Paritätischer Wohlfahrtsverband), Elterninitiative ELELE (AWO) und die AWO-Kindertagesstätten (Kitas) Elsässer- und Niederstraße - eine Förderung erhalten, um ein Sprachförderkonzept für Kinder unter drei Jahren zu entwickeln. Herkunftssprachen werden z.B. in vier biculturellen Kitas in Solingen gefördert.
Vorhandene Angebote erweitern und nutzen („Rucksack“, „An die Hand“, „Starke Eltern / starke Kinder“, „Patenprojekte“)	In den RAA-Elterngruppen erfolgt die Sprachförderung zweisprachig (Rucksackgruppen in den Kitas, „An Mamas Hand“ für die Zweijährigen und ihre Eltern).
Sprachförderung muss im Kindergarten beginnen, gemeinsam mit den Eltern	Die Bergische VHS, Fachbereich Familienbildung, bietet aktive Elternbildungsprogramme an, z.B. „Interkulturelle Spielgruppen“, „Mama weiß Bescheid“- Gruppen, Eltern-Kind-Gruppen.
Vorlesungen in Kitas in verschiedenen Herkunftssprachen	Mehrsprachige Vorlesepaten lesen in der Stadtbibliothek und in Kindertagesstätten vor.
Selbständigkeit für Kinder „Hilf mir, es selbst zu tun!“	Informationseinheiten über Erziehung, Werte, Normen werden in verschiedenen Kitas durchgeführt.
Kitas entwickeln Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung	Fortbildungen zur Interkulturellen Öffnung werden in einigen Familienzentren und Kitas in mehrtägigen Modulen z.B. durch die Integrationsagentur des Caritasverbandes und durch die RAA durchgeführt, die Anfrage ist weiterhin hoch.
Kitas und Schulen entwickeln Maßnahmen für eine durchgängige Sprachförderung	Das Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“ wird im Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule in der Sprachförderung durch die RAA eingesetzt. Das Sprachförderprogramm, wird sowohl von Kitas als auch von Schulen verwendet. Dazu werden Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte durch die RAA durchgeführt. Ein Forum für Lehrkräfte der Grundschulen „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) wurde seitens der RAA zur fachlichen Weiterentwicklung der Sprachförderung eingerichtet. Konkrete Kooperationen zwischen verschiedenen Kitas und Grundschulen erleichtern eine durchgängige Sprachförderung (z.B. mit der Grundschule Kreuzweg, der Grundschule Gerberstraße)
Kinder erhalten wohnortnah ein Jahr vor der Einschulung bevorzugt einen Kitaplatz	In Abstimmung mit dem Stadtdienst Jugend wird versucht, für jedes Kind einen Platz zu finden.
Sprachförderung in den Kitas wird systematisiert und kontrolliert	Eine systematische Sprachförderung wird angeregt durch die Träger der Kitas und durch den Stadtdienst Jugend.

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Schule	
Individuelle Förderung Jede Schule nimmt die Vielfalt ihrer Schülerschaft an und fördert individuell. Es wird ein inklusives Schulsystem angestrebt	Die Schulprogramme und die Sprachförderkonzepte der Schulen geben Auskunft über individuelle Förderangebote.
Hilfe bei der Erreichung schulischer Bildungsziele	Jede Schule führt entsprechende Maßnahmen in eigener Verantwortung durch: z.B. Förderband, Förderstunden, Lernstudios, Sprachförderung aus den Stellenanteilen der Integrationshilfe, Zusammenarbeit mit den Eltern. Daneben gibt es außerschulische Förderangebote (Hausaufgabenhilfen, Förderinstitute, Sprachcamps, Lernwerkstätten).
Kostenlose Förderangebote in der Schule	Im offenen Ganztage des IB, CV, DW und DPWV an den Grundschulen und in Ganztagegsschulen bestehen unterschiedliche kostenlose Förderangebote.
Mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund	Die Hauptstelle der RAA wirbt ganz gezielt dafür, die Zahl der Lehrkräfte mit Migrationshintergrund zu steigern.
Förderung der Muttersprache als Bildungssprache (Schriftfach)	Im Rahmen des herkunftssprachlichen Unterrichtes (HSU) ist es möglich, durch eine gute Note im HSU des Jahrgangs 9 oder 10 eine schwache Note in einem Hauptfach auszugleichen. Als reguläres Unterrichtsfach zusätzlich zu Englisch und Französisch können folgende Sprachen gelernt werden: Geschwister-Scholl-Schule (Italienisch), Friedrich-Albert-Lange-Schule, Gesamtschule Solingen, Gymnasium Vogelsang, Humboldt-gymnasium (Spanisch) August-Dicke-Gymnasium (Spanisch + Hebräisch), Gymnasium Schwertstaße (Spanisch + Chinesisch).
Zweisprachige Elternabende in Schulen	Zweisprachige Elternabende werden in verschiedenen Schulen mit Unterstützung durch den mobilen Übersetzungsdienst (Integrationsbeauftragte) durchgeführt.
Nachhilfe-Angebote in Grundschulen	Es existieren verschiedene Förderangebote an den Schulen und im Offenen Ganztage des IB, CV, DW und DPWV.
Ausbau des Schulsports als Integrationsförderer	An verschiedenen Schulen gibt es Übungsleiter, die Angebote im Offenen Ganztage machen (Solinger Sportbund).
Hausaufgabenbetreuung für Kinder mit sprachlichem Förderbedarf, auch an Gymnasien	Hausaufgabenbetreuung existiert unter anderem am Gymnasium Vogelsang, an Gesamtschulen und Realschulen.
Wahlmöglichkeiten der Herkunftssprache auch in SEK I / II	Es bestehen Wahlmöglichkeiten als reguläres Unterrichtsfach zusätzlich zu Englisch und Französisch in folgenden Schulen: Geschwister-Scholl-Schule (Italienisch) Friedrich-Albert-Lange-Schule, Gesamtschule Solingen, Gymnasium Vogelsang, Humboldt-gymnasium (Spanisch), August-Dicke-Gymnasium (Spanisch + Hebräisch) Gymnasium Schwertstaße (Spanisch + Chinesisch)

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Schulen entwickeln Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung	<p>Fortbildungen zur „Interkulturellen Sensibilisierung“ durch die RAA für Fachkräfte im Elementar- und Primarbereich und in der Sekundarstufe und für die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter in den Studienseminaren erfolgen in regelmäßigen Abständen.</p> <p>An der Geschwister-Scholl-Schule besteht eine AG zur Interkulturellen Öffnung.</p> <p>Ein Projekt zur Werteerziehung hat an der Friedrich-Albert-Lange-Schule eine gute Resonanz gefunden.</p> <p>An verschiedenen Schulen finden interkulturelle Projekte statt, wie z.B. „Trommeln - eine gemeinsame Sprache“, „Afrika“ etc.</p>
Kitas und Schulen entwickeln Maßnahmen für eine durchgängige Sprachförderung	<p>Es erfolgt ein Austausch zwischen Kitas und Grundschulen über eine durchgängige Sprachförderung. Teilweise hat man sich auf gemeinsame Fördermaterialien geeinigt, z.B. „Deutsch für den Schulstart“. Auch durch Deutsch in allen Fächern erfolgt eine durchgängige Sprachförderung.</p> <p>Die RAA bietet Fortbildungen für Lehrkräfte in diesem Bereich an.</p> <p>Qualitätsmerkmale für den Unterricht zur durchgängigen Sprachbildung wurden in verschiedener Form entwickelt.</p>
Sprachbildung im offenen Ganzttag (OG): Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen (Quigs) für ganz Solingen einführen	<p>Damit sind Qualitätskriterien der Förderung von Sprache und Kommunikation im Offenen Ganzttag der Grundschulen des Landes NRW gemeint (Serviceagentur Ganztätig Lernen, ISA Münster).</p>
Qualifizierung von Lehrkräften zur Vermittlung der Herkunftssprache	<p>Dazu gibt es verschiedene Modellprojekte, die jedoch zurzeit in Solingen nicht angewendet werden. (Kontrastive Spracharbeit im Unterricht „Koala“ = zweisprachige Alphabetisierung, zum Beispiel deutsch-italienisch oder deutsch-türkisch).</p> <p>Das Modellprogramm „Förmig“ hat Qualitätsmerkmale für den Unterricht für eine durchgängige Sprachbildung entwickelt, die von Lehrkräften erprobt und angewendet werden können.</p>
Schulsozialarbeit	<p>An den Grundschulen gibt es fünf Stellen für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen haben jeweils eine solche Stelle. Es wird weiterer Bedarf von den Schulen angemeldet.</p>
Werteerziehung im Schulalltag verankern	<p>Im Unterricht erfolgt Werteerziehung in unterschiedlicher Form, z.B. durch das Projekt zur Werteerziehung an der Friedrich-Albert-Lange-Schule in Kooperation mit dem Diakonischen Werk.</p>
Vorführung in den Schulen	<p>Die Solinger Schulen haben ein Sprachförderkonzept und setzen es in der alltäglichen Arbeit um. Dazu werden die Integrationshilfestellen im Stundenplan ausgewiesen und der Erfolg der Arbeit evaluiert.</p> <p>Theater-, Musik- und Tanzprojekte an den Schulen fördern die Sprachentwicklung.</p>

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Inhalte lebensnah gestalten	Durch lebendige Unterrichtsinhalte kann der Unterricht lebensnah gestaltet werden, zum Beispiel durch Aufgreifen der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Schülerschaft bei den Unterrichtsinhalten und -themen.

Übergang Schule - Beruf	
Gezielte Informationsvermittlungen über das Ausbildungssystem, stärkere Nutzung der Weiterbildungsangebote	Informationen und Berufsorientierungsmaßnahmen finden in den meisten Schulen statt. Es gibt die Berufsberatung der Arbeitsagentur, Beratungsangebote bei der RAA und bei dem Jugendmigrationsdienst des IB. Infoabende über das deutsche Ausbildungssystem finden bei einigen Migrantenorganisationen statt.
Den beruflichen Entscheidungsprozess in der Schule nachhaltig begleiten	Einige Projekte tragen dazu bei, dass der berufliche Entscheidungsprozess begleitet wird: Startklar (Teilnahme der Hauptschulen und dreier Förderschulen als gestufte Berufsvorbereitung von Jahrgang 8 bis 10), Berufseinstiegsbegleitung über drei Jahre an drei Hauptschulen, zwei Förderschulen und einer Gesamtschule.
Gezielte Praktika	Die Kompetenzchecks in den Schulen, der Berufswahlpass und das Praktikumskreisel der Hauptschule Central unterstützen z.B. bei der Auswahl der Praktika.
Nachhaltige Betreuung in den Entlassklassen	Dies geschieht zum Beispiel durch das Mentoring-Projekt der RAA (Begleitung von einzelnen Schülerinnen durch Mentorinnen).
Kompetenzchecks	Der IB führt Kompetenzchecks an Förderschulen und im Werkstattjahr durch.
Partnerschaft Schule – Betrieb	Einige Schulen haben Partnerschaften mit Betrieben, wie zum Beispiel: Theodor-Heuss-Realschule mit dem Zwillingswerk, Realschule Vogelsang mit Wilkinson, Gesamtschule Solingen mit Unternehmen und Betrieben der bergischen Region, August-Dicke-Gymnasium mit der Firma Bayer Leverkusen, Gymnasium Schwertstraße mit den Firmen Schrick und Gedore.
Berücksichtigung unterschiedlicher Kompetenzen für die Ausbildung	
Akquisiteure für Ausbildung	Das Jobnetzwerk des Internationalen Bundes (IB) bietet insbesondere für junge Erwachsene Vermittlung in Ausbildung und Arbeit an.
Kommune als Vorbild	
Ausbildungspaten (erfahrene Ausbildungsbetriebe übernehmen Partnerschaft für Migrantenbetriebe, die ausbilden wollen)	

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
AdA-Kurse für Migranten (Ausbildung der Ausbilder)	
Verband der Migrantenunternehmen	
Vielfältige Praktika ermöglichen, um mehr Erfahrung zu sammeln, Motivation zur Ausbildung im Altenpflege- und Krankbereich	
Infoveranstaltungen der BA	
Fachspezifische Sprachkurse	
Berufsberatung in Vereinen, Verbänden und Moscheen	Berufsberatungen finden punktuell bei einigen Vereinen statt.
Das Berufs- und Informationsforum „FORUM BERUF“	
Werbung durch Schlüsselpersonen	
Aufbauende Qualifizierungen	
Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen	Die Migrations-Beratungsstellen von Caritasverband, Diakonischem Werk , Internationalem Bund und RAA unterstützen Ratsuchende bei der Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen.
Qualifizierungszugänge zu Lehrbetrieben/ -werkstätten in größeren Betrieben überprüfen	
Professionelle Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche und Bewerbungsprozesse	

Elternbildung	
Elternarbeit (Einbeziehung der Eltern in Entscheidungsprozesse)	Die Mitwirkung von Eltern ist in breiter Form gewünscht, zum Beispiel in der Klassenpflegschaft oder bei Projekten. Wünsche der Eltern sollten beim Schulwechsel nach Möglichkeit berücksichtigt werden.
Konkrete Abfrage über Hemmschwellen: Was muss sich ändern?	Hemmnisse, sich in der Schulmitwirkung zu beteiligen, können z.B. durch folgende Maßnahmen behoben werden: Weiterentwicklung von Elterncafés durch aktive Beteiligung und Multiplikatoren mit Zuwanderungsgeschichte (Stadtschulpflegschaft), Kooperationsprojekte mit Migrantenvereinen.
Zweisprachige Elternabende in Schulen	Zweisprachige Elternabende in Schulen sind mit Hilfe des mobilen Übersetzungsdienstes möglich.
Sensibilisierung von Migranten auf Sprach- und Bildungsproblematik	Dies geschieht unter anderem durch Elternbildungsprogramme, die die Migrantenorganisationen durchführen (z.B. „Starke Eltern / starke Kinder“). Auch die Elternbildungsseminare und die „Mama weiß Bescheid“-Gruppen der Bergischen VHS leisten in der Familienbildung einen wichtigen Beitrag.
Alle Eltern kommen in die Schule und alle pädagogischen Fach- und Lehrkräfte kommen zu den Eltern / in die Familien	

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Interkulturelle Öffnung von Beratungsstellen	Die Erziehungsberatungsstelle der AWO wird bereits seit 1995 vom Land NRW wegen des interkulturellen Beratungskonzeptes gefördert und setzt es erfolgreich ein. Auch die „Flexible Erzieherische Hilfe“ der AWO hat die interkulturelle Arbeit in ihrem Konzept und im Qualitätsmanagement umgesetzt. Weitere Einrichtungen anderer Träger befinden sich ebenfalls auf diesem Weg.
Schaffung von weiteren differenzierten, wohnortnahen und zielgruppengerechten Sprachkursen	
Müttern mit Migrationshintergrund sollten für lebenspraktische Bereiche spezielle Deutsch-Konversationskurse angeboten werden	
Weitere Alphabetisierungskurse für Frauen der ersten Generation werden vorgehalten	

Netzwerkarbeit	
„1 qkm Bildung“ nach Solingen holen (siehe Wuppertal)	Für gute Projekte nach geeigneter Finanzierung suchen.
Ist-Stand der vorhandenen Maßnahmen und Förderbedarf	Die Fülle der aufgeführten Maßnahmen zeigt, dass die Erhebungen des Ist-Standes und die Ermittlung der Förderbedarfe jeweils in enger Abstimmung mit den Beteiligten erfolgen müssen.
Mobiler Übersetzungsdienst - Der Übersetzungsdienst wird finanziell besser ausgestattet und bei den Stadtdiensten beworben, so dass dieser noch mehr von den entsprechenden Behörden genutzt werden kann	
Kommunikation der Angebote	Über verschiedene Förderangebote gibt es Veröffentlichungen, z.B. den Integrationsleitfaden für Neuzuwanderer (deutsch, italienisch, türkisch, russisch), den Flyer des Zuwanderer- und Integrationsrates, diverse Broschüren der RAA und Flyer der Migrations-Beratungsstellen von Caritasverband, Diakonischem Werk und Internationalem Bund. Dazu kommt der Integrationsatlas, Angebote der Jugendförderung und Internetangebote unter: www.zuwanderer.solingen.de www.raa.solingen.de



Zu II. Handlungsfeld: Kinder / Jugend / Familie / Generationen

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Eine Grundschule implementiert systematische Sprachförderung (deutsch und Muttersprache Klasse 1 bis 4)	Die Realisierungsmöglichkeiten werden überprüft.
Akteurinnen und Akteure aus Schule / Jugendhilfe / RAA / Gesundheit zusammen	Es existieren starke Netzwerke der Integrationsarbeit in Solingen, wie z.B. die Umsetzungsgruppe, Planungsgruppen und die Arbeitskreise Frauen, Migration und Gesundheit.
In allen Kitas und Schulen gibt es drei Schwerpunkte: Bewegung Ernährung Soziale Kompetenz	Die Schwerpunkte müssen die Kitas und Schulen in ihrem jeweiligen Konzept selbst entwickeln. Unterstützung bei der Erstellung eines Interkulturellen Konzeptes erhalten Familienzentren z.B. durch die Integrationsagentur des Caritasverbandes. Vier Kitas nehmen zur Zeit an der Bundesinitiative „Offensive Frühe Chancen Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ teil, eine Kita will sich als Konsultationskita öffnen. Sprachförderung und Interkulturelle Öffnung erfolgt unter Einbeziehung der Eltern.
Bestandsaufnahme	Es existieren verschiedene Elternbildungsangebote der Bergischen VHS, Fachbereich Familienbildung in den Stadtteilen, in mehreren Kitas gibt es Rucksackgruppen der RAA zur Sprach- und Elternbildung.
Gesundheitslotsen (mehrsprachig), Stadtteilfrauen	Es bestehen aktuell zwei Gruppen der RAA „An Mamas Hand“, in denen Elternkompetenz, Muttersprache und deutsche Sprache von Kindern im Alter von 0-3 Jahren gefördert werden (Familienzentrum Vorspel, Kita Zietenstraße). Die Einrichtung weiterer Gruppen, ist beabsichtigt. Die Bergische VHS, Fachbereich Familienbildung, führt Pekip und weitere Familienbildungsangebote durch.
Lesepaten mit Schwerpunkt Gesundheitsförderung	Die mehrsprachigen Lesepaten erfahren eine positive Resonanz, wo sie zum Einsatz kommen. Ein Schwerpunkt Gesundheitsförderung ist eine neue Idee.
Kinder, die durch verschiedene Erlebnisse Traumata haben, erhalten besondere Fürsorge	
Beratung und Betreuung älterer Migranten, mehrsprachige Kräfte im betreuten Wohnen und in Seniorenheimen	Für die kultursensible Beratung und Betreuung älterer Migranten wurde eine Projektförderung beantragt. (KOMM-IN NRW) Interkulturelle Seniorenfahrten werden durch die Gemeindecaritas in Zusammenarbeit mit der Integrationsagentur des Caritasverbandes durchgeführt.
Ehrenamtliche Betreuung von dementen Senioren fördern	Für die kultursensible Altenhilfe wurde eine Projektförderung beantragt. (KOMM-IN NRW) Interkulturelle Schulungen für die Ambulante Pflege durch die Integrationsagentur Caritasverband (CV) in Planung. Qualifizierungsangebote zu Demenzbegleitern für Ehrenamtliche durch CV und Katholisches Bildungswerk Es gibt vielfältige Angebote der Jugendförderung der Stadt Solingen sowie der offenen Jugendeinrichtungen der freien Träger und der Projekte, z. B: der AWO UG „Steh auf, bewege Dich!“ und „Nachbar machbar“.

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Stadtteilfrauen werden honoriert und weiter qualifiziert	Projekt „Stadtteilfrauen“ des Internationalen Frauenzentrums: Nach modularer Grundqualifizierung werden die Stadtteilfrauen bei städtischen Dienststellen, Verbänden, Vereinen bedarfsgemäß eingesetzt.
Mehrgenerationenhaus in der Nordstadt	Das Mehrgenerationenhaus in Trägerschaft von AWO, Caritas und Diakonischem Werk bietet ein breites Angebot: Hausaufgabenhilfe, Lernförderung, Ferienbetreuung, Zirkus, Computerkurse, Sprachkurse, Elterngruppen, internationale Frauengruppe, gemeinsame Feste und Veranstaltungen, Treff von Migrant*innenorganisationen. Der Verein „Tischlein deck Dich“ leistet gute ehrenamtliche Arbeit.
Ernährungskurse in Kita und Grundschule	Ernährungskurse in Kita und Grundschule erfolgen teilweise durch die Bergische VHS, Fachbereich Familienbildung.
Elternkurse zur Haushaltsführung (Schulden vermeiden)	Elternkurse sind als Projekt möglich durch die Bergische VHS (Familienbildung), auch in Verbindung mit der Solinger Tafel, die ein gutes Kochbuch dazu herausgegeben hat.
Maßnahmen für Familien mit ungesichertem Aufenthaltsstatus (z.B. Hausaufgabenbetreuung)	Für Familien mit ungesichertem Aufenthaltsstatus wurde durch das von der EU geförderte dreijährige Projekt „Partizipation plus“ eine verbesserte Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeit geschaffen.

Zu III. Handlungsfeld: Wirtschaft / Arbeit / Beschäftigung

Bestandsaufnahme 2010/11 → Daten der IHK / Stadt / Verbände / Unternehmen → Analyse der Daten	Eine Bestandsaufnahme wurde im Rahmen des Projektes Migrant*innenökonomie in Solingen im Februar 2010 durchgeführt. Projektbericht siehe: www.zuwanderer.solingen.de
Gemeinsame Veranstaltung mit Partnern: GUT / IHK → Aufbau eines Netzwerkes	Informationsveranstaltungen mit dem Gründer- und Technologiezentrum in Abstimmung mit Migrant*innenorganisationen können durchgeführt werden.
Informationsveranstaltungen mit Migrant*innenorganisationen	Informationsveranstaltungen mit Migrant*innenorganisationen können durchgeführt werden.
Weiterentwicklung als Lotsenstelle	
Bekanntmachen auf sozialen Netzwerkseiten	
Ausbau der interkulturellen Kompetenz der Beraterinnen und Berater	
Gezielte Ansprache der Arbeitssuchenden	Eine gezielte Ansprache Arbeitssuchender erfolgt z.B. durch die Projekte „Partizipation Plus“ und „Jobmotor“ des Caritasverbandes sowie des Solinger Arbeitslosenzentrums (SALZ).
Ausbau der Internetseite (fortlaufend)	
Ausbau des bestehenden Netzwerkes (Kooperation u. a. mit Arbeitsagentur und Jobcenter)	
Projekt „Internationales Einkaufszentrum“	

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Existenzgründerstelle mehrsprachig aufstellen	Unterstützende mehrsprachige Existenzgründungsberatung im Rahmen des Projektes „Jobmotor“ des Caritasverbandes findet statt.
Interkulturelle Unternehmensberatung	Findet im Rahmen des Projektes „Jobmotor“ des Caritasverbandes statt.
Gründungsführerschein ethnischer Unternehmen	
Interessenvertretungen wie Einzelhandelsverbände und Gewerkschaften öffnen sich stärker und nehmen mehr Migrantinnen und Migranten in ihre Vorstände etc. auf	
Agentur für Arbeit: wertschätzende Haltung zu Menschen mit Migrationshintergrund	
Das in der Nordstadt geplante Büro für die Unterstützung und Qualifizierung von kleinen Selbstständigen und Existenzgründern wird eingerichtet	
Bewerbungstrainings	Wird von einigen Trägern durchgeführt. Auch die Wirtschaftsunioren bieten regelmäßig Termine zum Bewerbungstraining an.
Konkrete Qualifizierungsmaßnahmen	
Einbringung von Kammern und Verbänden	
Aufklärung über Verfahren	
Beratung und Begleitung von Firmengründern mit Migrationshintergrund ggf. auch vor Ort	
Schaffung eines Modellprojektes Interkulturelles Zentrum für Beratung, Feststellung und Ausbau individueller Kompetenzen	
Coach Übergang Schule / Beruf	Der Jugendmigrationsdienst und der Mädchentreff des IB beraten beim Übergang Schule / Beruf.
Passgenaue Beratungskonzepte und Sozialraumansatz	Der Jugendmigrationsdienst und der Mädchentreff des IB beraten beim Übergang Schule / Beruf.
Unterstützung / Qualifizierung für die Schaffung von Azubi-Stellen	
Gezieltes Ansprechen von Migranten-Unternehmen für Veranstaltungen, z.B. branchenspezifische Businessdinner	
Anerkennung von Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen, die im Ausland erworben wurden	Die Migrations-Beratungsstellen von CV, DW und IB unterstützen bei der Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen.

Zu IV. Handlungsfeld: Kultur / Interkulturalität

Solinger Museen erstellen Konzepte im Hinblick auf multikulturelle Kundschaft	
Haus / Raum der Kulturen → Möglichkeit der Selbstdarstellung, Geschichte der Migration, thematische Ausstellungen	

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Interkulturelle Diskussions-Foren entwickeln und stärken	Abend der Begegnung (Diakonisches Werk und Caritasverband). Festival „Ost West Kontakte“ des Caritasverbandes (Regionale Kulturpolitik) Christlich-Islamischer Gesprächskreis Förderung von interkulturellem und interreligiösem Austausch durch das AWO Projekt „Steh auf, bewege Dich!“ in der Nordstadt
Förderung von interkulturellem und interreligiösem Austausch unter Jugendlichen	Wird u. a. durch das AWO UG Projekt „Steh auf, bewege Dich!“ in der Nordstadt umgesetzt.
Integration durch Tanz, interkulturelle Tanzgruppe, Tanzworkshops	Gruppenarbeit von MSO im Mehrgenerationenhaus.
Aufkleber: „Ich bin Solingerin / Solinger“	
Besondere Veranstaltung innerhalb der interkulturellen Woche entwickeln, z.B. : Jugendstadtrat Kultur Messe / Musik / Musical etc. Karneval der Kulturen	Synodaler Fachausschuss Zuwanderung, Integration, Flüchtlinge bietet ökumenischen Gottesdienst, Ausstellungen und Vorträge in Kooperation mit Zuwanderungsdiensten des Diakonischen Werkes.
Den Gedanken der „Einheit in der Vielfalt“ fördern	Vielfalt von interkulturellen Veranstaltungen des Kulturbüros und vieler Initiativen, z.B. Lateinamerikanisches Literaturcafe, Ost West Kontakte vom Caritasverband in Zusammenarbeit mit Kulturvereinen unterschiedlicher Herkunft.
Den Gedanken der „Weltidentität“ fördern	
Kulturelle Gruppen (Sport etc.) für andere Kulturen/ Nationalitäten öffnen	Kulturelle Gruppen werden für andere zum Beispiel durch Turniere und Sportfeste geöffnet.
Sportangebote für Mädchen, Mädchentag	Sportangebote für Mädchen werden vom Solinger Sportbund angeboten. Mädchentag wird von Rollhaus und AWO UG Projekt „Steh auf, bewege Dich!“ in der Nordstadt umgesetzt.

Zu V. Handlungsfeld: Interkulturelle Öffnung

Verpflichtende Teilnahme aller Abteilungen mit Publikumsverkehr an Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz in allen Bereichen des Konzerns Stadt Solingen	Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz werden für Abteilungen der Stadtverwaltung mit Publikumsverkehr angeboten und durchgeführt, z.B. mit dem Ausländer- und Integrationsbüro. Der Jugendmigrationsdienst des IB bietet Interkulturelle Trainings für verschiedene Zielgruppen an, ebenso wie der AWO Bundes-, Bezirks- und Kreisverband.
---	---

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
<p>Stellenausschreibungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Regelung analog Frauengleichstellung („Bei gleicher Qualifikation“...) • Mehrsprachigkeit als Kompetenz bei Einstellungen berücksichtigen • Bei Ausbildung und Übernahme: Einstellung von Migranten stärker als dem Bevölkerungsanteil entsprechend praktizieren und für Ausbildung werben • In den Gesellschaften, die der Stadt gehören, oder in denen sie Anteile hält, verstärkt Migranten einstellen (siehe Quote) <p>Hierzu VV-Beschluss herstellen</p>	
<p>In Kindergärten, Schulen und offenem Ganztage den Anteil von Migranten deutlich erhöhen</p>	<p>Dazu werden unterstützende interkulturelle Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Familienzentren und Kitas von den Trägern durchgeführt.</p> <p>Beratungsangebote an Schulen zu interkulturellen Themen erfolgen im Einzelfall durch Wohlfahrtsverbände.</p>
<p>Verbesserung der Datenlage zum Migrationshintergrund in allen Bereichen</p>	<p>Die Statistikabteilung erhebt seit 2011 den Migrationshintergrund.</p>
<p>Fortbildung von Migranten zu Ombudsleuten erweitern</p>	<p>Interkulturelle Qualifizierungsreihe für Ehrenamtliche wird vom Diakonischen Werk und vom Caritasverband angeboten.</p>
<p>Überprüfung der Zielerreichung bei Umsetzung regelmäßig im ZUWI</p>	
<p>Regelmäßige Berichterstattung und Diskussion im ZUWI zur Umsetzung</p>	
<p>Kennzahlen und Ziele zur Migration / Integration in den städtischen Haushalt und in die Berichte der Gesellschaften aufnehmen</p>	
<p>Kultursensible Ausrichtung von Veranstaltungen</p>	
<p>Muttersprachliche Informationen und Angebote bei Bedarf</p>	
<p>Anerkennung von ausländischen Qualifikationen verbessern und darüber berichten</p>	<p>Zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen gibt es zurzeit eine Gesetzesinitiative der Bundesregierung. Der kommunale Einfluss liegt in der Beratung und Unterstützung der Ratsuchenden.</p>
<p>Schulung von Migrantinnen und Migranten zu wichtigen Themen der Kommunalpolitik (zum Beispiel Haushalt)</p>	<p>Informationsveranstaltungen zu allen Bereichen aus Gesellschaft und Politik für Zuwanderinnen und Zuwanderer können erfolgen durch die Berg. VHS, den Caritasverband und durch die Erwachsenenbildungseinrichtungen.</p>
<p>Zusammenarbeit JSR, JHA und ZUWI verbessern</p>	
<p>Aufforderung an Verbände, mehr Teilhabe von Migranten zu ermöglichen und sie in den Gremien stärker zu berücksichtigen</p>	
<p>Im ZUWI eine Fragestunde für Einwohnerinnen und Einwohner einführen</p>	
<p>ZUWI stärker an wichtigen politischen Fragen (Optionskommune, ARGE-Lenkungsgruppe...) beteiligen</p>	

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
„Migrantenförderplan“ für die Verwaltung	
Fortbildung zur interkulturellen Sensibilisierung für städtische Mitarbeiter	Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz werden für Abteilungen und interessierte Einzelpersonen der Stadtverwaltung angeboten und durchgeführt.
Fortbildung interkultureller Kompetenz, Fortbildung Anti-Diskriminierungstraining	S.o. Interkulturelle Schulungen zu verschiedenen Arbeitsbereichen (Kita, Schule, Ehrenamt, Pflege...) werden vom Caritasverband, DW und AWO angeboten.
Die Ausländerbehörde trägt dafür Sorge, dass für Beratungen genügend Beratungszeit zur Verfügung steht, um eine zielführende und missverständnisfreie Beratung zu ermöglichen und Mehrfachberatungen wegen des gleichen Sachverhaltes zu vermeiden	
Sprechstunden des Ausländerbüros in den Quartieren einrichten	

Zu VI. Handlungsfeld: Gesundheit

Bedarfe transparent machen	Kommunale Gesundheitskonferenz und Arbeitsgruppen tagen regelmäßig. Handlungsempfehlungen des Suchtberichtes werden umgesetzt.
Netzwerk zu MSO ausbauen Gesundheitsangebote transparent machen	Workshop für Multiplikatorinnen von Frauengruppen durch AGs Frauen, Migration, Gesundheit ist erfolgt und die Ergebnisse sind ausgewertet.
Sozialräumliche Visualisierung von Gesundheitsangeboten in der Nordstadt	Beteiligung an der 1. Phase des Pilotprojektes: Fachplan Gesundheit des Liga ist abgeschlossen, Beteiligung an einem weiterführenden Projekt ist geplant.
Interkulturelle Fachkräfte als Multiplikatoren nutzen	Das Sozialpsychiatrische Kompetenzzentrum Migration beim Psychosozialen Trägerverein arbeitet erfolgreich und wird seine Arbeit fortsetzen. Ein Netzwerk für alkoholabhängige Menschen mit russischer Muttersprache hat sich konstituiert und wird für Menschen mit polnischer Muttersprache ausgebaut.
Darstellung vorhandener Modelle zur betrieblichen Gesundheitsförderung	Das Betriebliche Gesundheitsmanagement in der Stadtverwaltung hat die Arbeit aufgenommen, zukünftige Angebote können kulturelle Wurzeln von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigen.
Mit Wohnungsbaufirma Wohnanlage zum „Mehrgenerationenwohnen“ bauen	Es handelt sich bei diesem Vorschlag um generationenübergreifendes Wohnen.
Zum Miteinander der Kulturen: Senioren als Patinnen für Migrantinnen und Migranten ausbilden	
Mit der Presse und Radio RSG Gesundheit zum zentralen Thema erklären und für alle Altersgruppen Programme vorstellen	Beispiele in diesem Jahr: Gesundheitsmesse Vitalis sowie Aktionswoche zum Thema Alkoholmissbrauch

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Firmen oder Einrichtungen ansprechen, um Minijobs für Senioren anzubieten	
In der Presse eine Serie mit Tätigkeiten zum bürgerschaftlichen Engagement (Ehrenamt) vorstellen und Senioren auffordern, sich zu beteiligen (zum Beispiel Leih-Omaprojekt)	Die Presse berichtete bereits über Projekte des Ehrenamtes wie z.B. Leih-Oma / Leih-Opa.
Niederschwellige Demenz-Beratung	<p>Das Projekt: Geronopsychiatrische Beratung am GPZ ist offen und kann genutzt werden.</p> <p>Das Demenz-Früherkennungsprojekt beim PTV ist offen und kann genutzt werden.</p> <p>Die Busch-Stiftung Seniorenhilfe bietet ein umfangreiches Programm an, das offen ist.</p> <p>Veranstaltungen der Bergischen VHS in Kooperation mit Solimed und der Busch-Stiftung Seniorenhilfe finden regelmäßig statt.</p>
Institutsübergreifende interkulturelle Schulung zur Krisenintervention	Das Sozialpsychiatrische Kompetenzzentrum Migration beim Psychosozialen Trägerverein ist dafür Partner. Darüber hinaus existieren verschiedene Angebote bei der Bergischen VHS, Fachbereich Familienbildung, und beim Caritasverband (Projekt Flumi)
Finanzielle Absicherung aller bestehender Angebote	Die finanzielle Absicherung der bestehenden Einrichtungen und Dienste ist Voraussetzung dafür, dass Netzwerke langfristig funktionieren können.
Interkulturelles Supervisionsforum	
Kindergesundheit fördern	<p>Die Arbeitsgruppe Kindergesundheit tagt regelmäßig, unterstützt die Umsetzung von Projekten.</p> <p>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SD Gesundheit haben interkulturelle Fortbildungen besucht.</p> <p>Der SD Gesundheit (insbesondere die Abteilung Kinder- und Jugendgesundheit) arbeiten mit den Stadtteilfrauen zusammen.</p> <p>Es existieren verschiedenen Angebote der Bergischen VHS, Fachbereich Familienbildung</p>
Workshop „Psychische Erkrankung“ unter Einbeziehung von Wirtschaft, Stadt und Fachleuten	
Über entsprechende Präventionsprogramme wird mehrsprachig informiert	<p>Die Migrationsberatungsstellen Caritasverbandes (CV) und des Diakonischen Werkes (DW) haben mehrsprachige Präventionsprogramme.</p> <p>Es existiert ein Kooperationsprojekt des CV für suchtmittelabhängige russischsprachige Zuwanderinnen und Zuwanderer und ihre Kinder.</p> <p>Die AGs Frauen, Migration und Gesundheit sammeln Informationsmaterial zu präventiven Themen für die Multiplikatorinnen der Frauengruppen.</p>

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Ein gesundheitsförderndes Multiplikatorenseminar wird durchgeführt, um einen Film, ein Buch o.ä. zu erstellen	Projekt des AK Zahngesundheit zum Thema Ernährung wurde durchgeführt. Projekt für Elternbegleiterinnen zum Thema Ernährung durch die RAA ist erfolgt.
Es gibt ein Angebot der Sterbebegleitung und Notfallseelsorge für alle Religionen	Die Notfallseelsorge verfügt über Ansprechpartnerinnen verschiedener Religionen. Das Palliative Hospiz Solingen e.V. PHoS arbeitet seit Jahren erfolgreich und kann Partner sein.
Sportangebot für Frauen	Es gibt reguläre Angebote und Projekte der Bergischen VHS, Fachbereich Familienbildung, der Stadtsportbund entwickelt Projekte mit Vereinen, in Bädern gibt es Schwimmangebote für Frauen, das Zentrum für Bewegungsförderung hat seine Arbeit aufgenommen und kann Kooperationspartner sein.
Traumabehandlung von Flüchtlingen / Angebote für Frauen in Krisensituationen	Runder Tisch gegen häusliche Gewalt: Interkulturelle Themen finden in allen Bereichen Berücksichtigung. Beratung und Unterstützung für Frauen mit Migrationshintergrund in Not durch alle Fachstellen (Frauenberatungsstelle, Frauenhaus, Projekt „Magdalena“ des Caritasverbandes, Pro Familia, etc.). Infos bei der Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes. Kooperation mit Ordnungsbehörden, Polizei, Ausländerbehörde, Gesundheitsamt, Schulen und Beratungsstellen in Fällen von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung.
Dolmetscherangebote in Krankenhäusern	Angebot des Mobilen Übersetzungsdienstes (Integrationsbeauftragte) kann in Anspruch genommen werden. Im Städt. Klinikum Solingen werden mehrsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt. Für Tagesklinik des Psychosozialen Trägervereins (PTV) ist das „Sozialpsychiatrische Kompetenzzentrum Migration“ relevant. Das Solinger Gerontopsychiatrische Zentrum der LVR-Klinik Langenfeld beschäftigt mehrsprachige Ärzte und hat eine Migrantenambulanz.
Einrichtung eines Kurses zur ehrenamtlichen Betreuung von Demenzkranken	Die Angebote der Busch-Stiftung Seniorenhilfe können genutzt werden.
Mehrsprachige Vorlesepatinnen und -paten für Senioren	
Mehr Förderung und kultursensible Ausrichtung der Maßnahme „Kinder psychisch kranker Eltern“	Durch das Projekt Flumi des Caritasverbandes wurde der Schwerpunkt speziell auf Migrantenfamilien gelegt. Die bestehenden Projekte Kips, Flumi und Drachenflieger werden fortgesetzt.

Zu VII. Handlungsfeld: Klima / Kommunikation

Imagefilm „Wir sind Solingen“ (z.B. Filmvorspann im Kino)

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Plakataktion mit Slogan „Wir sind Solingen“ - AG Klima macht die Umsetzung	AG Klima - Kommunikation der Interkulturellen Umsetzungsgruppe arbeitet an der Umsetzung.
ZUWI veranstaltet Jahresempfang zur Förderung der interkulturellen Begegnung, lädt alle kommunalen Akteurinnen und Akteure ein, z.B. Vereine, Kirchen, religiöse Gruppen, Verwaltung, Politik, Schulen, Kitas usw.	
Drei Sitzungen des ZUWI mit integrationsspezifischen Themen finden in unterschiedlichen Stadtteilen statt mit gezieltem Einbezug der Öffentlichkeit	
Kontakt mit Kulturbüro aufnehmen, damit das Kulturprogramm der Stadt interkultureller als bisher gestaltet wird	
Einmal im Jahr findet ein ZUWI-Treffen zu einem geselligen Austausch statt	
Besuchskultur fördern (offene Türen)	
Schaffung von Nachbarschaftsprojekten	Idee wird durch Quartiersmanagement in Fuhr, Zietenstraße, Hasseldelle und Nordstadt umgesetzt, z.B. Nordstadtprojekt „Nachbar machbar“.
Verstetigung der „Lotsenfunktion“	
Begrüßungspaket mit Infos und Gutscheinen für Neubürger bei einer Feier	
Finanzmittel für die Öffentlichkeitsarbeit des ZUWI werden deutlich erhöht	
Weiterentwicklung des Solingen-Logos in Richtung Multikulturalität	

Zu VIII. Handlungsfeld: Politische Teilhabe

Mediale Präsenz des ZUWI und des Integrations-Themas allgemein wird erhöht	
Aktive Akquise von Menschen mit Migrationshintergrund in den Parteien	
Qualifizierung von Menschen mit Migrationshintergrund für die aktive Partizipation in Gesellschaft und Politik	Das Projekt des Caritasverbandes „Migranten in Medienarbeit“ fördert politische und gesellschaftliche Partizipation über Medien. Förderung bürgerschaftlichen Engagements für Menschen mit Migrationshintergrund durch das Projekt „Steh auf, bewege Dich!“ der AWO UG.
ZUWI befasst sich mit dem Thema Schule und Schulempfehlungen	
Bedarfe und Einschätzungen werden regelmäßig vor Ort ermittelt	
Runder Tisch mit der Politik	
Aufsuchende Arbeit, aktivierende Befragung (themenbezogen)	

Maßnahmenideen

Umsetzungsstand

Zu IX. Handlungsfeld: Gleichstellung, Antidiskriminierung

Einführung einer Frauenquote	
Stadt fördert eine aktive Anti-Rassismuarbeit	Das Bündnis für Toleranz und Zivilcourage und der Verein SOS Rassismus oder Amnesty International fördern hier verschiedene Projekte. Das Bündnis für Toleranz und Zivilcourage unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters lobt jährlich den „Silbernen Schuh“ aus, einen Preis für Engagement und Zivilcourage in Solingen.
Migranten ohne Status (Asylbewerber) einbeziehen	Unterstützung und Beratung von „Illegalen“ durch Beratungsnetzwerk in Solingen durch Flüchtlingsberatungsstellen des Caritasverbandes und des Diakonischen Werkes.
Wiedereinstiegsangebot für Frauen „mit Migrationshintergrund“	Ein Projekt wurde durch die Gleichstellungsstelle initiiert.
Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen	
Es findet eine differenzierende Datenerhebung statt (nach Geschlecht u. a.), um differenzierende zielgruppengerechte Maßnahmen entwickeln zu können	

Zu X. Handlungsfeld: Wohnen / Stadtentwicklung

Aktive Einbindung von Moscheevereinen zum Nordstadtfest durch Besuche	
	In der Nordstadt umgesetzt durch Quartiersmanagement und „Steh auf, bewege Dich!“.
Aufsuchende Beteiligung von Migranten bei kommenden Projekten (zum Beispiel Spielplätze)	Wird durch Quartiersmanagement umgesetzt.
Das Quartiersmanagement wird gestärkt	
Antidiskriminierungsarbeit	
Wohnungsmarkt, Wohnungspolitik, Wohnungsunternehmen	
Maßnahmenideen	
WFA-Mittel zugänglicher für Einwohnerinnen und Einwohner machen (Eigenkapitalquoten, Gehaltsgrenzen...) und besser auf größere Bevölkerungsgruppen anpassen	
Rückbau sozial problematischer Siedlungen	

Zu XI. Handlungsfeld: Engagement

Jugendleiterkarte mit Vergünstigungen in SG-Einrichtungen	Ansprechpartner: Jugendförderung der Stadt Solingen
Mehrsprachige Informationskampagne zu Möglichkeiten sich zu engagieren	Eine Ehrenamtskonferenz wurde im Mai 2011 in Solingen durchgeführt.

Maßnahmenideen	Umsetzungsstand
Finanzielle Förderung und andere Ressourcen für Projekte der MSO	Informationsveranstaltung für Migrantenorganisationen fand im Juni 2011 statt.
Treffen aller ehrenamtlich tätigen Gruppen / Organisationen (außerhalb „Leben braucht Vielfalt“)	
Freiwilligen- oder Ehrenamtsbörse für Jugendliche	Ca. 10% der Teilnehmenden im freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) des IB sind junge Migrantinnen und Migranten. Umsetzung durch Projekte der AWO UG: TAPS Taschengeldbörse und Jugendengagementbörse.

Zu XII. Handlungsfeld: Umwelt

Initiierung von Projekten und Aktivitäten im Rahmen der Solinger Klima-Allianz, die verschiedene Zielgruppen ansprechen	Mit der seit 2010 im Aufbau befindlichen Solinger Klima-Allianz soll Klimaschutz konsequenter in der Stadtgesellschaft verankert werden. Zusammen mit Verbraucherinnen und Verbrauchern, Vereinen, Initiativen, Einrichtungen, Unternehmen, Kirche, weiteren gesellschaftlichen Kräften, Politik und Verwaltung werden seitdem neue Klimaschutzprojekte generiert und neue Mitstreiter gewonnen. Durch ein wachsendes Bündnis können so die erforderlichen Veränderungsprozesse eingeleitet bzw. verstärkt werden. Die Klima-Allianz ist als Leitprojekt im Aktionsprogramm „Nachhaltige Entwicklung in Solingen“ verankert und eng verknüpft mit klimaschutzrelevanten Konzepten der Stadt.
---	--

Zu XIII. Handlungsfeld: Sport⁵

Integrationsbeauftragte in den Vereinen	
Verbreitung des Integrationskonzeptes für den Sport	Das Integrationskonzept für den Sport wurde u. a. im ZUWI, im Sportausschuss und auf der Sport- und Freizeitmesse vorgestellt.
Ergebnispräsentation beim Kommunalen Integrationskongress	Ist erfolgt.
Aktionen beim Fest „Leben braucht Vielfalt“	Aktionen mit dem Solinger Sportbund beim Fest „Leben braucht Vielfalt“ finden statt.
„Kids aktiv“ flächendeckend	
„Vielseitigkeits-AGs an Schulen“	
Einstieg in den organisierten Sport	
Seminar „Vereinsmanagement für Migrantensportvereine, -mannschaften, -mitarbeit im Bereich Fußball“	Seminar „Vereinsmanagement für Migrantensportvereine, -mannschaften“ ist geplant durch den Fußballkreis.
Fortsetzung „Runder Tisch Fußball“	Eine Fortsetzung „Runder Tisch Fußball“ ist durch den Fußballkreis geplant.

⁵ Diese Maßnahmen sind in einem separaten Prozess erarbeitet und entwickelt worden. Sie sind der Broschüre „Sport und Integration in Solingen“ entnommen.

8. Prozesssteuerung: Die Querschnittsaufgabe Integration steht in der Verantwortung aller kommunalen Akteurinnen und Akteure

Die Integrationspolitik ist in Solingen eine Querschnittsaufgabe, die alle angeht. Deshalb hat der Oberbürgermeister dieses kommunale Politikfeld strukturell als Stabsstelle in seinem Büro angesiedelt. Sie ist ausgestattet mit einer Fach- und einer Sachkraft. Die Integrationsbeauftragte selbst wird unterstützt und begleitet von der RAA, deren Leiterin sie gleichzeitig ist. Der Rat und seine Ausschüsse erkennen diese zentrale Aufgabe aller Akteurinnen und Akteure in Solingen an.

Die Integrationsarbeit in Solingen wird politisch vom Zuwanderer- und Integrationsrat (ZUWI) begleitet und unterstützt. Der ZUWI kann sich mit seinen Initiativen und Anregungen direkt an den Rat der Stadt wenden, der selbst wiederum im ZUWI mit sieben Ratsmitgliedern vertreten ist. Der ZUWI hat sich nach seiner Neuwahl im Februar 2010 im Herbst 2010 zu einer gemeinsamen Klausurtagung getroffen. Ziel war es zum einen, einen Weg zu finden, der vor dem Hintergrund unterschiedlicher Herkunft, kulturell bedingter Prägungen und individueller Wertvorstellungen ein gemeinsames Miteinander erlaubt. Ziel war es zum anderen, Zielvorstellungen zu entwickeln, die der ZUWI in seiner Legislaturperiode umsetzen möchte. Die Ergebnisse dieser Klausurtagung sind ebenfalls in diesen Gesamtprozess eingeflossen.

Der integrationspolitische Prozess basiert auf einer einstimmig im Rat verabschiedeten Grundlage, dem Interkulturellen Gesamtkonzept 2010, das nun fortgeschrieben wird: Interkulturelles Gesamtkonzept 2020. Hier sind im Rahmen eines umfangreichen und mehrmonatigen Bürgerbeteiligungsprozesses Handlungsfelder benannt und priorisiert worden. Jedes Handlungsfeld hat diverse Zielsetzungen identifiziert, die in Solingen 2020 umgesetzt sein sollten. Dazu sind auch vielfältige Maßnahmen entwickelt worden, die diese Ziele als erste Schritte in die Richtung „Vision 2020“ realisieren helfen sollen.

Unterstützt werden ZUWI und Integrationsbeauftragte durch eine „Interkulturelle Umsetzungsgruppe“, eine Fachkräftearbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, der Verbände und des ZUWI, die fachlich den Umsetzungsprozess begleiten soll. Ziel ist es auch, die Kommunikation aller beteiligten Akteurinnen und Akteure sicher zu stellen.

Dazu soll die Umsetzung des Interkulturellen Gesamtkonzeptes intensiv öffentlich mit den Migranten und Migrantinnen, lokalen Akteurinnen und Akteuren in der Integrationsarbeit sowie weiteren Interessierten diskutiert werden.

In Solingen besteht bereits ein funktionierendes Integrations-Netzwerk aller wesentlichen Kräfte und Institutionen, in dem zielorientiert zusammengearbeitet wird. In dieses lebendige Netzwerk der Integrationsarbeit sind die Akteurinnen und Akteure aktiv involviert. Dadurch erfolgt eine effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen von Kommune, Verbänden und Vereinen, Wohnungsbauunternehmen, Schulen, Jugend- und Sportverbänden, etc.

Konkret bedeutet das zum Beispiel:

- Migrantenorganisationen haben sich im MSO-Netzwerk zusammengefunden,
- Sprachkursanbieter tauschen sich regelmäßig aus,
- das DaZ-Forum bündelt Kompetenzen im Bereich Deutsch als Zweitsprache,
- das „Bündnis für Toleranz und Zivilcourage“ widmet sich dem Themenfeld Völkerverständigung und Toleranz,
- in den Stadtteilvereinen werden Integrationsfragen aktiv gestaltet,
- die Wohlfahrtsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereine im Forum Jugend und Soziales arbeiten als langjährige und verlässliche Partner gut vernetzt mit der Stadtverwaltung zusammen.
- Dieser Netzwerk-Ansatz hat die Jury des Bundesinnenministeriums und der Bertelsmann-Stiftung schon im Jahr 2005 überzeugt. Unter dem Motto: „Erfolgreiche Integration ist kein Zufall – Strategien kommunaler Integrationspolitik“ wurde Solingen mit dem Integrationspreis (Kategorie mittelgroße Städte) ausgezeichnet. Dieser Preis ist eine Anerkennung für alle, die im Solinger Integrationsnetzwerk tätig sind.

Unabhängig von den kommunalpolitischen Strukturen kann jede Person, jeder Verein, jede Institution, jeder Verband, jeder Akteur in Solingen durch sein eigenes Engagement den Integrationsprozess zugewanderter Menschen in der Solinger Bevölkerung aktiv unterstützen. Dieses Engagement ist seit langem in Solingen vorhanden. Dabei wird angestrebt, die Koordinierung aller dieser Aktivitäten durch die Integrationsbeauftragte der Stadt Solingen wertschätzend

zu begleiten. Die Stadt Solingen sagt zu, im Rahmen ihrer fachlichen Möglichkeiten und formalen Zuständigkeiten und im Rahmen der finanziellen Ressourcen ihren Teil zum Gelingen des Integrationsprozesses beizutragen. Ebenso sind alle weiteren Akteurinnen und Akteure der Solinger Gesellschaft, wie zum Beispiel die Wohlfahrtsverbände, die Migrantenorganisationen, die Sportvereine, Kirchen, Gewerkschaften und Interessenverbände aber auch engagierte Einzelpersonen eingeladen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihren Anteil zum Gelingen beizusteuern.

9. Evaluation und Monitoring: Berichte, Dialogrunden, Integrationskonferenzen

Regelmäßige Berichte (Integrationsbericht Solingen; Integrationsatlas Solingen), Veranstaltungen (Workshops, Gremiensitzungen, Integrationskonferenzen) sowie gezielte Einzelereignisse sollen den Kommunikationsfluss fördern und vertiefen. Die Ziele erlauben in regelmäßigen Abständen einen Abgleich mit der derzeitigen Wirklichkeit: Wo stehen wir? Sind wir noch auf dem richtigen Weg? Ist das Ziel noch aktuell? Welche Maßnahmen sind geeignet, dieses Ziel zu erreichen? Das Monitoring soll durch ein geeignetes Kennzahlenset unterstützt und erleichtert werden.

10. Schlusswort: Ein Ausblick mit Perspektiven

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Solingerinnen und Solinger intensiv diskutierten, um das Interkulturelle Gesamtkonzept fortzuschreiben. In den sechs Workshops im Herbst 2010 wurden viele Ideen entwickelt und aufeinander abgestimmt.

Die Ziele, die gemeinsam erarbeitet wurden, stellen eine Identifikation stiftende Grundlage für die Weiterentwicklung unseres Interkulturellen Gesamtkonzeptes dar. Alle Beteiligten stimmen darin überein, dass die gelingende Integration eine der zentralen Zukunftsaufgaben in Solingen ist.

Nutzen wir die Chancen der Vielfalt und die Potentiale von Zuwanderinnen und Zuwanderern ebenso wie diejenigen von Einheimischen, um eine positive Lebenszufriedenheit in Solingen zu unterstützen. Dies geschieht ganz im Sinne der Devise:

Die Welt zu Hause in Solingen – Solingen zu Hause in der Welt

Ein herzliches Dankeschön gilt allen an diesem Prozess Beteiligten:

- den zahlreichen aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei den Workshops und bei der Integrationskonferenz im Januar 2011,
- dem Zuwanderer- und Integrationsrat,
- den Mitgliedern der Interkulturellen Umsetzungsgruppe,
- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung,
- den Evaluatoren des Interkulturellen Gesamtkonzeptes, Herrn Professor Dr. Michael Krummacher und Herrn Professor Roderich Kulbach, den weiteren externen Beratern im Rahmen der kontinuierlich Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes und
- der qualifizierten Prozessbegleitung durch Herrn Dr. Winfried Kösters.

Anne Wehkamp
Integrationsbeauftragte

